

Die Lehr der alten Sterndeuter von der Natur und dem Einfluß der Sterne wird heutiges Tages ganz falsch befunden. Wer nun solche allein ausschreibet / und uns fürwahr aufzubringen begehret / der bemühet sich vergebens. Wir wolten wünschen / daß solche was fleißiger unter suchet / und mit gewissen Natur:Gründen bestättiget würde. Was unser Schröter des Orts von den Jrr: und Fix: Sternen / besonders aber von den Zeichen des Thier: Kreises gemeldet / bestehet auf keinem gewissen Grunde / sondern bloß auf der alten Einbildung / welches ein jeder unpartbeylicher Leser selbstem gestehen muß / und wäre der Vernunft gemässer / meines Erachtens / wann man in den himmlischen Körpern die Größe / Bewegung / das Licht / die Weite von der Erde / oder die Nähe derer betrachtete. Wann man nun daraus hernach einen rechten Vergleich anstellte / und nach den Beschaffenheiten selbe den Gewächsen zu eignete / würde man eine lobwürdige That verrichten. Oben angezogener Ursachen halber haben wir der alten Fabeln von den Jrr: und Fix: Sternen nicht hieher setzen / sondern als gar zu Fabelhafte auss lassen wollen. Damit aber der geneigte Leser noch was weiters von der Sternens: Einfluß wisse / so saget unser seeltiger Autor . die Einflüsse der Sterne seyn mit besondern Kräften begabte Ausflüsse / wo durch ihre besondern Sachen gestärket würden. Hält es also dißfalls mit Achanasio Kirchern / und andern Stern: gelahrten dieser Zeit / als welche sich einbilden / daß die Gestirne dieselige Krafft / die sie den untern geben / der Form nach in sich haben / und daß man derer Einflüsse in diese untere Welt nicht allein dem Lichte und der Bewegung zuschreiben könne / sondern daß ausser diesen was anders in ihnen verborgen wäre / welches nicht uneben dieses oder jenes Gestirnes eingepflanzte Beschaffenheit könnte genannt werden. Wann nun dergleichen Ausflüsse einen tauglichen Körper auf Erden antreffen / so trincken sie solches mit ihrer Krafft ein / tingirens mit der Tugend / die ihnen eigen und eingepflanzt ist. Allein es sey ihm wie ihm wolle / so soll man doch allhier beobachten / daß die Wärme eines Jrr: Sternes des andern Kälte nicht stärcke / sondern schwäche. Wann sie nun unter einander selber streiten / wie solten sie dann in den Gewächsen einige Freundschaft mit einander machen? und diß / als klar genug / bedarff keines Beweises. Man betrachtet hier gleichfalls / was von den Fix: Sternen zu halten sey / welche wider ihren Willen / so zu reden / zu den Beschaffenheiten der Gewächse / nach der Jrr: Sternen Beschaffenheiten gezogen werden. Wir aber beobachten täglich / daß die Jrr: Sterne des

Standes und Orts zc. halber auf unterschiedene Weise wirken. Wer nun nach Ptolomai Meinung der Sternen Beschaffenheiten beschreiben will / mag sehen / wie er sich auswickle / wann er nemlich saget / daß Arctur Aisch: und 4 scher Natur sey / ist derowegen besagte Lehre falsch / oder der Stern ist sich selbstem zu wider / und zugleich sein selbst eigener Freund und Feind. So hat über das die Erde vor sich selbstem eine Krafft / die Kräuter hervor zu bringen / wie der berühmte Helmontius in Pharm. und Dispens. modern. redet / und darff selbe nicht von Himmel erbetteln / dann die Eigenschafft der Kräuter und anderer Arzneylichen Sachen kommet von dem Saamen / die Saamens: Krafft aber rühret / nach der Heil. Schrift von der Erden / nicht aber von den Himmels: Lichtern her.

Das X. Capitel.

Von den besondern Eigenschaften.

S seyn auch besondere Eigenschaften / d. i. welche in den besondern Sachen gegründet seyn / durch welche die Hervorbringung eines andern / wann sie nemlich mit einander übereinstimmen / befördert / wo nicht verhindert werden. J. E. Engelsfuß wächst glücklicher auf der Eichen; Flachs: Seide wächst lieber unter dem Eime; der Sanickel komt gerne um die Eichen hervor / der Weinstock um die Oliven. Im Gegentheil beleidigen gleichsam der Weinstock und Kohl einander / so daß wann ein Kohl in einem Weinberge / bey einem Reben gepflanzt wird / entweder der Stock selbstem alsbald verdorret / oder dessen Zweige verwecken / also hasset der Weinstock auch die Hasel: Stauden / eine Eiche verdorret / wann sie bey einem Nuß: Baume stehet; Eyben ist allen Bäumen / besonders aber den Naben schädlich

Das XI. Capitel.

Von dem Zeuge natürlicher Sachen.

Er Zeug / woraus die natürliche Sachen kommen / ist entweder der Saame / oder die Nahrung / oder denen beyden gleich / als ob es nemlichen ein Saame oder Nahrung wäre.

N. Der Zeug bedeutet in Bestellung natürlicher Sachen 1. den zeuglichen oder Körperlichen Theil / so fern er dem geistigen entaegen gesetzt wird / und ist der Körperliche Theil / der aus dem fließenden und trockenen bestehet / des Weisses unterge

ergebene Wohnung/ Bes. 7. Cap. In der grossen Welt ist das Körperliche Wesen dieses ganzen Rundes dem allgemeinen Geist untergeben/ der Dickere ist in der Erde/ der Dünnere im Wasser/ der noch subtilere in der Luft/ und der subtilste in den Sternen. In den Gewächsen und Thieren ist gleichfalls ein Körperliches Wesen/ welches den Geistern und der Seele unterworfen ist/ und wohnet das dickere in den Gliedern/ z. E. in Holz/ Gebeinen zc. Der Dünnere in andern z. E. in Marck/ Gehirn zc. Wie es nemlich Gott Anfangs gesalt hat. In den andern Sachen verhält sich dieses gleichfalls also/ nur daß es allda eine schier gleiche consistenz hat. Bors 2. bedeutet er etwas das vorher schon gewesen/ aus welchem ein natürlich Ding/ als aus seinem vorher gewesenem Zeuge entsteht/ in welchem Verstande auch Aristotel den Zeug beschreibet/ indem er saget/ er sey etwas aus dem eine Sache hervorkomme. Und auf solche Weise wird er der Form d. i. der Würkung oder Leben/ wodurch nemlich die hervorgebrachte Sache lebet/ entgegen gestellt. In der ersten Bedeutung ist er nicht völlig zeuglicher Theil/ sondern etwas das aus dem zeuglichen und formlichen Anfang/ oder welches eines ist/ aus einem Körperlichen und Geistlichen zusammen gesetzt worden/ ob gleich der geistliche Theil amoch in der Finstern schlaffen und verborgen lieget/ und nicht selten des Körpers Stelle vertritt/ besonders in der Nahrung. Der Saame ist ein feuchter und geistlicher Zeug/ (d. i. Wasser und Geist/ oder Feuer und Wasser/) woraus am nächsten als aus seiner Natur ein gewisses Geschöpf hervorkommet.

N. Severinus saget/ er sey ein Lebens-Anfang/ welcher in sich die Geister und Tincturen begriffe/ durch welche er sich sein eigen Haus oder Körper die Hitze/ den Geschmack/ die Beschaffenheiten/ Größ/ Gestalt/ und andere Bezeichnungen/ die mit den Ordnungen und Aemtern vorbesagter Geister und der Sach/ die hervor kommen soll/ übereinstimmen/ machet. Dieses soll durch Exempel mehrers erhellen. Der Zeug/ der vor der grossen Welt gewesen/ und der gleichsam einen Saamen vorgestellt/ (dann eigentlich kan selber kein Saame genannt werden/) wird von Mose eine ungestalte und leere Erde genant/ die Poeten aber nennen ihn Chaos einen vermischten Klumpen. Dahero gleichet dieses Chaotische Wesen der Welt vorbesagtem/ aus welchem/ als dem ersten Zeuge der Sachen Erneuerung herfließet. Der Gewächse und Thiere Same ist meistens in seiner Art/ jezurweilen aber auch in einem allgemeinen Zeuge gegründet/ dahero allerhand Zeugungen kommen.

Die Nahrung ist ein feuchter und geistlicher Zeug/ welcher durch die Krafft der Sache/ die ernähret werden soll/ vorbereitet/ bisweilen auch verändert/ und den Gliedern einverleibet worden. Dann Anfangs ist sie in etwas allgemeines/ und von der Natur ihrer nährenden Sachen unterschieden/ dann wird sie nach und nach verändert/ und in die Natur derjenigen Sache/ die sie ernähret/ verkehret.

N. Die Nahrung der grossen Welt ist eben ermelter Chaos, oder die besondere Sache/ die da in den Chaotischen Klumpen seyn verkehret wor-

den. Die Nahrung der Gewächse und Thiere ist vor sich selbst bekant. Die Gewächse werden von der Erden Saft ernähret/ der da von der Natur der grossen Welt/ d. i. mit denen Ausflüssen der Elementen geschwängert worden. Dahin gehet auch der Göttliche Seegen Deut. 33. v. 13. 14. Sein Land lieget im Seegen des Herrn/ da sind edle Früchte vom Himmel/ vom Tau/ und von der Tiefe/ die unten lieget/ da sind edle Früchte von der Sonnen/ und edle reife Früchte der Monden/ und von den hohen Bergen gegen Morgen/ und von den Hügel für und für. Denen Thieren dienet die grosse Welt selbst zur Nahrung/ wie auch die Gewächse und Thiere sich untereinander ernähren.

Die Saamen und Nahrungs-Gleichheit giebet denen andern und minder vornehmen Sachen einen Zeug/ und ist gleichsam ein Roth/ der in Ernährung der ersten Sachen/ von dem nützlichen Theil abgefondert worden. Denn solches nicht nur zum Saamen wird/ woraus solche Sachen entstehen/ die mit den ersten/ der Würdigkeit halber streiten/ sondern über das noch selbe ernähret.

N. Die andere minder vornehmere Sachen entstehen und werden ernähret aus denen wässerichten/ irdischen/ leimichten/ und salzigten Überflüssigkeiten. zc. Dann weil solche in das Wesen der ersten nicht gelangen können/ so werden sie von dem nützlichen Theil abgeschieden/ und jezurweilen in eigene Geschlechter nach Veränderung der Mütter verwandelt/ und dieses durch Hülf der zugleich hierzu erfordernten Ursachen und derer Unterscheid. Denn ermeldete Überflüssigkeiten seyn so wol in Ansehung der drey Welt-Reiche/ als auch der Werkstätten unterschieden. Weil nemlich der ernährende Zeug unterschiedene Werkstätten/ Ausarbeitungen zc. Zugleich auch unterschiedene Zeitigungs-Stufen durchlauffen muß/ derer ein jedes Überflüssigkeiten und zwar nach gewisser Eigenschaft absondert/ dahero erhellet ja ermeldeter Überflüssigkeiten Unterscheid. Ja weil alles in gewisser Maas Zahl und Gewicht bestehet/ als ist jezurweilen ein Überfluß des ernährenden Zeuges abzunehmen/ so daß daher einiges überflüssiges peritoma entstehet/ z. E. die Milch in den Thieren/ das Harz in den Bäumen zc. daher entstehen in der grossen Welt die Luftzeihen und Mineralien/ die Säfte/ Harz und Gummen/ in denen Thieren Roth/ Harn/ Stein zc.

NB. Allhier verweiset unser Autor den Zeugungs-Zeug mit dem Zeug der Zusammensetzung und Erhaltung. Der Zeugungs-Zeug oder Anfang ist der Saame. Der Erhaltung-Zeug aber die Nahrung. Den Zeug der Zusammensetzung nennet er den Körperlichen Theil/ der aus etwas fließendes und trockenes zusammengesetzt ist. Allein dieses ist noch nicht genug/ dann es geböret nur noch zur Weise/ und dem Stand des Wesens. Wo kommen aber die innerliche Formen/ Beschaffenheiten des Corp. zc. her? Hier stiehet er zu den Elementen/ indem er saget/ die Gewächse werden ernähret aus dem Erdens Saft/ der mit den Element Ausflüssen geschwängert ist. Hier fragt es sich aber/ ob

die natürliche Sachen aus denen Elementen bestehen oder nicht? Ich halte mit denen klugen Philosophen und Arzney-Gelahrten dieser Zeit/ davor/ daß die Hervordringung natürlicher Sachen in Ansehung ihres ersten Ursprungs/ von der ersten Welt-Schöpfung herrühre da Gott/ der Welt-Baumeister alles regierte/ und zu denen nun erschaffenen Sachen sagte/ Es werde. d. i. wachse und vermehre euch. Welche Göttlich hervorgebrachte Worte solche Krafft hatten/ daß dadurch so wol die Gewächse und Thiere als auch Erzwerck/ von der ersten Zeit an bis auf den heutigen Tag erhalten worden/ und wird dergleichen Krafft auch dauern/ so lange die Welt stehet. Dieser wunderbare Welt-Schöpfer hat alle Körper/ oder vermischte Sachen aus dem Wasser erschaffen/ und allen eigene Naturen oder Wesen gegeben/ wodurch sie dem Befehl Gottes nach/ seyn und würcken nach dem eingepflanzten Bildnisse was sie würcken sollen; und also vermehren sie sich auch durch die Zeugung und Fortpflanzung/ v. r. mittelst der Saamen worinnen die Gährungen v. r. borg. n. liegen/ und bringen ihres gleichen hervor/ seyn sich selbst genugsam/ daß sie eine lebende Seele kriegen/ einen Anfang d. r. Bewegung in sich haben/ sich und ihre Wohnungen/ d. i. die Körper v. r. mittelst der (fermenten) Gährung aus dem Saamen oder Geist/ den der Saamen in sich hält/ als einem Zeugungs-Anfang verändern/ vermehren und bauen/ und von andern Arten der Größe Gestalt/ Bewegung/ der kleinen Theilchen künstlicher Zusammensetzung halber sich unterscheiden/ auch aus einem allgemeinen Zeuge/ als dem zeuglichen Anfänge/ welcher das Wasser ist/ entstehen/ aber durch viele Veränderungen so weit gebracht worden/ daß sie/ nachdem es die von Gott eingepflanzte Natur eines Dinges erfordert/ bald den Nahmen eines Flüssigen/ bald eines salzichten/ sauren/ wäprigen oder irdischen Körpers tragen/ dabero saget der edle Helmont, (fermenta) die Gährungen durch die Saamen/ unter dem einigen Wasser das Schauspiel der ganzen Natur: Der Archeus aber/ oder eines jeden Dinges sonderbare Form/ breite die Saamen durch die (Ideas) Bildnissen aus. Arbeiten also dieferne vergebens/ die da beweisen wollen/ daß dergleichen von der Zusammenfließung und ungeschickten Versammlung der kleinen unterschiedlich gestalteten Theilchen allein herrühre/ und besagte innerliche besondere Form verwerffen wollen. Dann wie würde sich der zeugliche Anfang/ so fern er zeuglich ist/ erstlich bewegen können/ daß daraus eine sonderbare Art oder Körper entstände/ der eben die sonderbare Form und Formiret ein aller Sachen ist. Warum ist der Wein Schwefel in der Würckung dem Vitriol-Schwefel nicht gleich? Einen andern Geschmack hat der Goldet/ einen andern der Wermuth-Spir. und entstehet dieser Unterscheid von keinem eusserlichen/ sondern von

einem innerlichen Anfange. Dabero saget auch der subtile Philosophus und Medicus Jul. Cas. Scallger Exerc. 307. f. 20. Wann die Elementen nicht ihren Argenten haben/ werden sie sonder einiges recht gerühmet. Dann was ist dis/ daß so viel Wasser und so viel Erde mit einander vermischet? Es muß derowegen in einem jeden eine erste und einige Bewegung se. n. r. Ist derowegen eines jeden Dinges sonderbare Form ein Göttlicher Anfang/ und Werkzeug/ und gleichsam eine Hand des Allweisen Schöpfers/ welcher dies/ in seinem Werkzeuge dergleichen Krafft in der Schöpfung eingepflanzet und verliehen hat. Was aber andere (den zeuglichen Anfang betreffend) der Elementen und drey hypostatischen Anfängen mit unserm Autore zuetignen/ dieses schreiben wir dem Wasser zu/ als dem ersten allgemeinen Zeuge aller vermischten Körper/ der durch die Würckung des heil. Geistes/ welcher darob geschwebet/ so geschwängert worden/ daß alle bissher vor vermischet/ gebaltene Körper dessen Frucht allein seyn/ und keines andern Beyhülffe vonnöthen haben/ sie mögen hernacher dunkel/ durchscheinend/ dicht/ fließend/ gleich oder ungleichtheilig/ Stein/ Schwefel/ Metall/ Holz/ Laub/ Rinden/ Honig/ Wachs/ Öl/ Gebein/ Gebirn/ Krospel/ ic. seyn: So werden doch endlich alle in Wasser gebracht/ und bestehen auch allein aus selbstem. Von obiger sonderbaren Formen Unterscheide/ die in den Saamen/ oder dergleichen Sachen verborgen liegen/ wird das Wasser in unterschiedene Gewächse/ Erde/ Erzwercke/ Salz/ Säffte/ Steine/ Thiere/ ic. v. r. ändert. In eines einigen Garten Erde verwandelt sich dieses Wasser in tausend hitzige/ scharffe/ bittere/ saure und kalte Kräuter. In den Bäumen wird es ein Gummy/ Harz/ Oel/ Beere/ Holz/ ic. In den Erzwercken verwandelt es sich erstlich in den Mineralischen Safft/ oder Bur, in den Gewächsen oder Früchten in der Gewächse-Safft oder Lefas. Wann man ein junges Reb Zweiglein in den Erden Schoß setzet/ bis es Wurzeln bekommt/ so verkehret es seiner eingepflanzten/ verkehrenden Natur nach die aus dessen Form fließet/ alles Wasser/ das in selbiger Erde dort herum ist/ in seine Nahrung weinet hernacher im Frühling Wasser Säbren (wie wir dergleichen auch an den Bircken und Wurzeln der Welschen Nuß Bäume sehen/ wann wir sie verwunden/ der andern vorherigen Veränderungen/ die/ indem er meldtes Wasser den Weinstock durchgehlet/ geschehen/ zu geschweigen. Nun wollen wir sehen/ was vor unterschiedene Wesen und Körper davon entstehen. Wollen zwar nicht melden/ wie dieser Safft in dem Leben/ von dessen unterschiedenen Theilen in Holz/ Marck/ Rinden/ Blätter/ Blüch/ Auglein/ verändert werde; sondern nur betrachten/ wie dieses Wasser sich mit der Zeit in unreife Trauben verwandte/ daraus der Safft Agresta genannt/ gedrückt wird/ der denen Beschaf-

Beschaffenheiten nach/ von den andern/ die aus besagtem Reben herkommen/ weit unterschieden ist.

Wann diese herbe Frucht von der Sonnen Wärme gemildert und gezeitigt ist/ so verändert sie sich in zierlich wohl schmeckende Trauben/ deren Saft wird erstlich durch die Vergäbrung süß und rüb/ hernach milder süß und mehr klar daraus kommet dann der Güterer Tranc/ der Wein. Über das verkehret sich dieser vergäbrte Trauben saft in stießende Gessen/ daraus man nach Artung des V auch das flüchtige und fixe bereiten kan und dan in ein steinichtes Salz/ den man insgemein Φ nennet; dieser aber kan durch Feuer wieder in unterschiedene Wesen gebracht werden. Dann wann man diesen Tartarum in eine Retorta thut/ so gehet alsobalden bey mäßigem Feuer/ ein ungeschmackhaftes Wasser welches man Phlegma nennet. Bey vermehertem Feuer geben die flüchtige gährende Uebelle die wir einen Spir. nennen/ diesem folget nach/ wo man recht verfähret/ das flüchtige Salz same dessen ferment, dem Oel. Letztes bleibt ein Todten Kopff/ daraus kan man wiederum ein flüchtiges und fixes Salz bereiten. Der obn gemeinte weinichte Liqueur verkehret sich endlich auch in eine Essig/ daraus man durch die destillation gleichfalls einen sauerlichen Spir. und ein kristallisches Salz/ die da von dem Spir. und Salz des Tartari unterschieden seyn/ bekommet. Die Palmen/ Nüsse/ die die Lusitaner Coquo nennen/ und die durch der Natur Freygebigkeit gar zu vielen Sachen können gebraucht werden/ seyn auch eine Frucht des Wassers/ welches sich durch des Palm baumes verwandelnde Krafft in die raube Rinden verkehret/ daraus die Indianer alle ihre Schiff Selle machen; in die Früchte/ die wann sie zur Zeitigung kommen Laha genannt werden und Wasser in sich haben/ welches sich mit der Zeit in einen Kern/ oder Obst von sehr angenehmen Geschmack verkehret es wird auch zu Oel/ Wein/ Zucker ic. In alle diese unterschiedene Sachen verkehret sich das von den Palmen Wurzeln eingetrunkene Wasser durch die sonderbare Form des Baumes. Der berühmte Helm. thate 2000. Pf. Erden in einerden Geschirr/ die vorher in einem Hafners Ofen war getrocknet worden/ diese machte er mit Regen oder destillirtem Wasser feucht/ und setzte darein einen Weiden Stamm von 5. Pf. daraus ward nach Verlauf 5. Jahr ein Baum 169. Pf. und 3. 3. umgekehrt/ die Bätter/ die in dem Herbst 4. mal nach einander abgefallen/ nicht darzu gerathet. Das irdene Gefäß aber wurde stetigs mit Regen oder destillirtem Wasser begossen und ward sehr weit/ stunde auch bis oben hinauf in der Erden/ damit aber nichts von dem ussern Staub hinein fiel/ als wurde selbes mit einem verzinneten Blech/ daß viele kleine Löchlein hatte/ zugedecket. Er trocknete endlich die Erde wieder/ so fand er seine 200. Pf. wieder/ nur das 2. 3.

davon abgtingen/ kamen also die 164. Pf. des Holzes allein aus dem Wasser. Dieses erfuhr der edle Engländer Robert Boyle gleichfalls in den Kürbisen/ der Münz Postley ic. Mit den Fischen aber probierte es die Hausfrau Rondeletii, welche selbe mit blosser Wasser ernähret. sie erhielt nemlichen in einem mit Wasser gefüllten Gl.ß einen Fisch 3. Jahr lang/ unter dieser Zeit ward se selber/ daßer zu dem Loch/ wodurch er hinein gethan worden/ nicht mehr herauß gtinge. Gleichwie nun alle Körper wie wir bewiesen haben dem Zeug nach/ allein aus Wasser herkommen/ also können sie auch durch die Kunst wieder in Wasser gebracht werden. Man nehme einen wol dephlogmirten und ganz verbrennlichen V, davon wo man ihn anzündet/ nichts übrig bleibt/ wann man diesen vom Oel oder von der foliata Tartari, abdestilliret und zum öftern rectificiret/ so verändert sich solcher biß auf 16. Theil in Salz/ das andere aber wird schlechtes Wasser. Der Wein Schwefel verlässet den Zeug des Spir. Vin. und nimmet der Uebell/ der im Φ figiret worden/ die Salz Natur an/ da er doch vorher brannte/ und flüchtig war ic. Wann man d. rowegen besagte Stück zerteilet/ so bleibt nichts dann ein Elementaliches Wasser zurück. So kan man gleichfalls der Geswächse und Uiere Oel und Schwefel mit einem wenig alcali zu einer Seiffen machen/ welche hernach sich leichtlich in ein Elementaliches Wasser verwandeln. Und gleichwie die Fische durch ihre eingebohrene Krafft aus Wasser viel Festigkeit zeugen/ selbes in Fleisch und Gebein verändern/ also werden solche auch mit einem alcali eine Seiffe/ die/ wann man sie destilliret/ bald ganz zu Wasser wird/ wann man aber durch beygefügte Sachen die Seiffen darvon bringet/ wird alles zu einem ungeschmackten Wasser. Ob zwar in der destillation der Vipern und Schlangen man auch ein Oel Spir. &c. bekommet/ und ein Todten Kopff zurück bleibt/ so bringet man doch daraus in der Vma oder Wasser/ so daß sie nichts anders dann ein verlarvtes Wasser zu seyn scheinen. Das Hirschhorn/ Hirsch Geblüth/ Menschen Hock Geblüth haben so viel Vma bey sich so daß man aus 2. Pf. kaum 2. 3. des flüchtigen Salzes/ Spir. und Oel bekommet/ die man aber gleichfalls durch die Kunst in ein Wasser bringen kan/ so daß sie gleichfalls nichts/ dann ein verändertes Wasser seyn. Daraus erhellet/ daß derer Körper Bestalt lung und Vermehrung von nichts anders dann einem Wasser herkomme/ das hernach durch derer sonderbare Form nach der Theile unterschiedener Bewegung Kub Größe/ Gestalt ic. geformet wird/ nicht anders als wie ein Körper aus Ubon unterschiedene Sachen formet. Und hindert nichts/ daß droben auch der Erden Meldung geschehen/ daraus nemlichen etliche leberdige Uhier seyn hervor gebracht worden. Dann selbe nicht so wol aus/ als in der Erden ent-

standen/indeme sie aller Geburthen Mutter/ und selbst eine Frucht des Wassers ist. So seyn auch die Körper/ die jezueilen als ein Toden-Kopff zurück bleiben/ aus dem Wasser und eine Geburt desselben. Es ist kein Zweifel/ daß Helmonts Weiden-Baum durchs Feuer auch eine gute Anzahl Kohlen gegeben/ so daß man dabey leicht glauben kan/ daß die Erde aus dem Wasser entstehen könne/ und das Wasser sich in eine Erde verwandte. Dabey schreibt auch ermeldeter Feuer-Philosophus Helmont. die anfängliche Jungfer-Erde vermischet sich mit denen Früchten nicht/ wird auch von der Natur nicht angenommen/ noch durch Hülf der Natur oder Kunst darinnen gefunden. Besetzt aber/ daß nach Verbrennung des Menschen/eines Holz/s/ Krauts zc. eine --E zurück bliebe/ ist doch dieselbe niemalen keine Erde/sondern eine Wasser-Geburt/ und kan durch die Kunst und Natur in Wasser gebracht werden. So verhindert auch dieses nichts/ daß etliche sagen/ die Erde wachse/ da dann auf dergleichen Weise in des Helmonts Experiment selbe hätte in den Baum wachsen können/ allein wann dieses wahr wäre/ müste die Erde dicke werden/ und wäre jetzt eine Hand voll schwerer/ dann zu Noa Zeiten. Wann man im Morgen eine Bircken durchbohret/ so tropffet so viel klars reines Wasser heraus/ daß es in 12. oder 14. mehr dann der Baum selbstn wägen wird/ scheinet derowegen/ daß die Bäume allem aus Wasser/sondern Beymischung eines andern Dinges wachsen. Wann die toden Körper auf denen GOrtes/ Aeckern letzens in --E und Erde verkehret würden und nicht in Wasser so würden selbe um ein großes vermehret werden/ welches aber wider die Erfahrung streitet. Fället also die gängliche Lehr von denen Elementen über den Hauffen/ und hat auch bisher in der Arzney mehr Schaden dann Nutzen gebracht.

So beweiset auch diß nichts/ daß die Körper in die 4. Elementen oder die 3. hypostatische Anfänge durchs Feuer geschieden worden. Dann dieses ist 1. eben nicht eines Dinges Theil/ was aus selbem her vorgebracht wird/ sonsten wäre auch Brod ein Geblüth/ Fleisch/ Gebein zc. 2. Werden selbe nicht aus denen Körpern geschieden/ wie man meinet und kan nicht bewiesen werden/ daß selbe der Form nach/ wie sie das Feuer geschieden in den Körpern gewesen/ sondern nur dem Zeuge nach/ seyn auch durchs Feuer erst von neuem hervorgebracht worden. Die Aschen und der Rauch seyn kein Holz mehr/ noch der Sand oder das alcali ein Glas. Also hat auch kein Gewächß vormal ein fixes alcali in sich/ wo es nicht zuvor verbrandt wird/ daß so wol das saure Salz in der Flamme/ als auch in dem Körper/ und das flüchtige/ daß in denen Balsamischen/Schwefelichten und --gen Anfängen zerstreuet lieget/ in einander zu würck. n/ und sich in dieser Würckung in ein alcali zu figuriren beginnen/ doch coaguliren sich auch irdische Theile mit zu. Man


mag ein faules Holz brennen/ so lang man will/ so wird man doch kein Salz daraus bekommen/ weil nemlichen selbes sonder Verbrennung in der freyen A durch die innerliche Säulung resolviret/ und zugleich mit denen Schwefelichten/ --gen Anfängen ausgeraucher. In Verbrennung aber des nicht faulen Holzes ergreiffet ermeldetes flüchtiges Salz seinen Schwefel/ und figurirt sich in ein alcali, ein Theil aber/ der mit der Flamme davon fliehet/ und von dem sauren Salz nicht ergriffen worden/ verkehret sich in Ruß/ daraus man wieder ein flüchtiges Salz/ ein Oma, Spir. und ein subtiles und dickes Oel/ ein Toden-Kopff zc. Und daraus ein fixes Salz bekommet. Hertz nach finden sich auch Körper/ aus denen man besagte 4. Element/ und die 3. Anfänge nicht scheiden kan/ dann welcher wird ein einiges derer aus O/ V/ Diamant/ Talc/ Glas zc. bringen? Es finden sich hernach Körper/ die wann man sie zmirer/ sich nicht in besagte Elementen/ oder die orey Anfänge scheiden/sondern nur in Theilichen ihres gleichen/ wie der Schwefel/ Campher, z/ * zc. 3. Kan man aus etlichen Körpern mehr als diese 4. oder 3. Stück/ durchs Feuer scheiden/ wie aus dem destillirten Q/ Ruß/ Agstein/ Menschen-Blut zc. erbillet. Doch könnte man einwenden/ wann besagte Anfänge vor sich selbst zum vermischten Körper nicht genugsam wären/ könnten sie doch der Quantität/ Gestalt/ Bewegung/ der kleinsten Theilichen unterschiedener Zusammensetzung halber/ woraus sie bestehen/ genugsam darzu seyn/ dann dabey eine unzehibare Menge der Körper entstehen kan. Allein was vor ein Weise der Körper Zerforderung durchs Feuer wird diese Vermischung beweisen? oder die Anzahl dieser Anfänge beschreiben? Weil die Feuer-Würckungen denen Umständen nach/ sehr unterschieden seyn/ dann wann man ein Holz in offenen Feuer verbrennet/ so resolviret sich solches in eine --E und Ruß destilliret man aber das Holz aus einer Retorte so wird ein Oel/ Spir. Eßig/ Wasser und Kohle daraus. Wann man den Agstein anzündet/ und den Rauch an einen silbernen Löffel geben läffet/ so hängen sich ein Ruß an/ wann man ihn aber verschlossen destilliret/ gehet er in ganz andere Theile. Der Campher/ wann man ihn in der freyen Luft anzündet/ verändert sich in einen schwarzen Ruß/ der noch dem Geruch/ noch andern Eigenschaften nach dem Campher mehr gleicher/ doch kan diese Veränderung auch von dem sauren Salz des Holzes/ oder der euffern Luft geschehen. Dann je zuweilen durch eine mechanische Veränderung/ vermittelst der euffertlich unbelanten Würckung/ ein ganzes Ding kan verkehret werden. Schließet man aber den Campher in ein Gefäß und stellet in geitnde Wärme/ so sublimiret er sich ganz/ das nicht das geringste davon abgeheth. Der Schwefel gehet bey mäßigem Feuer/ in sublimir-Geschirren/ in trockene Blumen/

Blumen in offenem Feuer giebet er eine Menge sauren Liquoris. So kan man auch auf eine besondere Art des Feuers: Gebrauch aus etlichen Sachen solche gleiche Körper bringen / die man entweder allein durchs brennen / oder durchs destilliren nicht bringen kan. Also gibe das Holz / wann mans in Gefässen destilliret / nicht so viel flüchtiges Salz / als wann man es in offenem Feuer verbrennet / und aus dem Ruß hernacher in einer Retorten / den α / β / das flüchtige und fixe Salz treibet. Da hingegen die durch eine Retorten destillirte Holzter kein trockenes flüchtiges Salz wie das aus dem Ruß ist / sondern vielmehr einen sauren Liquorem geben / zwischen dem und dem flüchtigen Salze aus dem Ruß ein grosser Unterscheid waltet. Aus welchem Grade des Feuers um oder aus welcher Art dasselbe zu appliciren / wolt man wohl schliessen / daß die Zertheilung / so durch Feuer geschehen / die rechte Auflösung in ihre erste Anfänge sey / und daß derselben hervorgebrachtes mit allem Juge ein Elementarischer Körper könne genennet werden; Darum man 1. fragen kan / ob die Anfänge oder Körper / die durch das Feuer / aus denen Körpern geschieden werden / in selben vorher gewesen / oder vom Feuer nach unterschiedener Textur hervorgebracht worden? Voro 2. frage sich / ob das Feuer der wahre und allgemeine Scheider der vermischten Sachen sey? Dann wann selbes noch aus denen fixen / noch flüchtigen Körpern die besagte 4. Elementen / oder drey Anfänge scheidet / sondern nach Unterscheid der Umstände / die Körper unterschiedlich verändert / als folget daraus / daß es diß Ortes verdächtig sey. Das erste ist oben genugsam dargethan und bewiesen worden / wird auch theils in folgenden mehrers bewiesen werden. So seyn auch die flüchtigen Körper so zusammen gesetzt / daß sie in dem offenen Feuer leichtlich hinweg geben / daß deswegen ihre Elementen nicht können geschieden werden / in den verschlossenen Geschirren aber sublimiren sie sich / und können nicht resolviret werden. Hernach ist bald nicht ein einiges Erz / Werk / daraus die Chymisten das Wesen besagter Anfänge durch Feuer allein scheiden können. Daraus erhellet ja / daß durch das bloße Feuer einerley Zeug unterschiedener Körper Gestalten an sich nehmen könne / da hingegen selber nicht in die besagte Anfänge geschieden wird / sondern nur ein neues Absehen gewinnet. So geschehen auch über das unterschiedene Scheidungen / die entweder durchs Feuer allein gar nicht / oder nicht wohl angehen / also kan durchs Feuer das θ und ι nicht geschieden werden / da hingegen das ν oder ω solches glücklich verrichtet. Die Beymischung der alkalischen Salze scheidet von dem aufgelöseten Vitriol den metallischen Theil von seinem Salz. Das Urin nichtige flüchtige Salz wird vom gemeinen durch das aufgelösete φ ψ geschieden / daß das erste sich solviret / das andere aber am Boden liegen

bleibet. Aus besagtem nun schliessen wir / daß die vermischte natürliche Körper keineswegs aus denen 4. Elementen oder den dreyen Anfängen bestehen / darüm selbe auch nicht mit Recht die Elementen und Anfänge können genannet werden / sondern nur einen Zeug haben / der das Wasser ist / daraus nach Unterscheid der Größe / Gestalt / Bewegung / Ruh und Gelegenheit der Theile von eines jeden selbst eigener Form / welche in dem Leib alles würcket / bereitet werden / so daß es bisweilen zum Oel γ ma, Spirit. bisweilen zur Erd. oder Salz wird. Will aber inzwischen jemand diesenige Stück / die am nächsten und der Form nach in etlichen Körpern seyn / und die durch ein ander menstruum im Feuer in verschlossenen Gefässen / daraus würcklich geschieden werden / und die der Beschaffenheit oder des Wesens halber von einander unterschieden seyn sie seyn mineralisch / vegetabilisch / oder animalisch / wie man dann aus denen meisten ein fixes salzartiges ungeschmacktes Wesen / und einen flüchtigen Liquorem erhalten kan / Elemente nennen / wem sage ich / beliebet das trockene und geschmackte Wesen / 3. E. im Wermuth / Tausendgülden Kraut &c. Das bittere und wesentliche Salz / ein Salz dem sämterigen Liquorem einen Schwefel / den andern aber einen ζ zu nennen / mit diesem wollen wir nicht zancken. Dahero bekennet Helmont. selbst; es sey nemlichen das Salz / der Schwefel / und ζ oder das Salz / der Liquor und die Fette in den allerersten Specien nichts als allgemeine Körper / die allen Sachen gemein seyn / sondern es seyn nur gleiche Theile in seiben / die nach den Saamen einen dreysachen Unterscheid haben.

Das XII. Capitel.

Von der Zeit der Hervorbringung natürlicher Sachen.

 Je Zeit / zur Hervorbringung natürlicher Sachen dienend / ist / wann diejenige Beschaffenheiten und Kräfte / die unter der würckenden Ursach beschrieben worden / am kräftigsten und stärcksten seyn / durch deren Behuff hernach die Sachen hervorgebracht werden.

N. Die Zeit ist eine Abmessung aller und jeder Läufe durch die gewisse Puncten. Gott hat alles zwar in der Vollkommenheit erschaffen / aber im untersten / und nicht im höchsten Grad / und die Dinge müssen jezweilen selber erst durch langwieriges bauen und warten erlangen / indeme sie von dem untersten bis zum höchsten Grad aufsteigen. Weil über das Gott eine beschreibliche und zeitliche nicht aber eine ewige Natur gewolt / als ist gleichfalls nöthig / seit sein gewisses Ziel und End vorzusetzen / daß sie von dem höchsten Stufen / auch wieder herunter zum Untergang steigen solte. Die Zwischenheit nun unter einer

Sachen

Sachen Auf- und Niedergang ist eben der bestimm- te Lauff/ durch gewisse Unterscheid-Puncten un- terschieden. Der Grund dieses Unterscheid ist die Veränderung/ der ein jedes Ding in diesem Lauff unterworfen ist/ wodurch nemlichen ein Ding bald so/ bald anders/ bald dieser bald einer andern Na- tur und Eigenschaft wird/ und folgar auch bald zur Arzney tauglicher/ bald ungeschickter ist.

NB. Daß unser Autor saget/ die Sachen wären in dem untersten Grad erschaffen worden/ streitet wider Mosen / als welcher gesagt/ daß Gott nicht nur allein alles gut/ sondern aufs beste/ und in höchstem Grad erschaffen habe.

Die Zeit wird vornemlich nach dem Lauff des Himmels/ nach der Sternen Bewegung/ beson- ders nach der Sonnen und Mond/ als denen vor- nehmiesten und größten Lichtern / wie imgleichen nach der Irsterne Bewegung abgemessen.

N. Ob schon ein jedes Ding / indem es seinem Lauff verrichtet / unterschiedene Veränderungen hat/ und durch denckwürdige Sachen unterschie- den wird/ z. E. durch die Jugend das männliche und spähte Alter/ nichts desto weniger wird die Zeit nach der Sonnen und des Monds Lauff/ weil sel- ber augenscheinlich/ allgemein und minder verwir- ret ist/ abgemessen/ daher auch selbe zu denen Zeit- unterschiedungen erschaffen worden. Gen. I. Der Lauff der Sonnen machet. 1. Das Jahr. 2. Die viertel Jahr/ den Frühling/ Sommer/ Herbst und Winter. 3. Die Sonn-Monat. 4. Tag und Nacht. 5. Die Theil der Tage/ den Morgen/ Vormittag/ Mittag/ Nachmittag/ Abend und Nacht. 6. Die Stunden.

Der Lauff des Monden giebet. 1. Die Mo- nats-Jahr/ d. i. die Monat. 2. Die Viertel des Monden/ den Neumond/ das erste Viertel/ wel- ches viel nützet/ den Vollmond/ und dann das Ab- nehmen/ allwo das letzte Viertel auch vorkommet. Aus besagten Zeiten seyn diejenige zu erwählen/ die solche Beschaffenheiten bey sich führen/ die zu Hervorbringung natürlicher Sachen taugen. Selbe mögen hernach augenscheinlich/ allgemein/ verborgen oder sonderbar seyn. Also erwöhlet man zur Säung. 1. Eine Zeit/ welche mäßig/ feucht ist/ dann durch die Feuchtigkeit wird der in die Erden geworfene Saame resolviret und erwecket. 2. Eine Zeit/ wann der Mond wächst. Doch sagen etliche/ daß/ wann man häufig Blumen verlang- e/ müsse man im 2ten Viertel säen/ besonders drey Tage vor dem Vollmond/ und wann selber in der Jungfrauen gehe; Wann man aber Blät- ter verlange/ müsse man nach dem Neumond säen. Gleiche Bewandnuß hat es auch mit dem Zupsen.

Die Bauren/ wie wir beobachtet / sehen auch in Aufzuehung der Thier/ auf dergleichen. Die Kälber/ die bey wachsendem Mond geworffen worden/ seyn tauglicher zur Aufzuehung; unge- schickter seyn diejenige/ die ohne den Mond/ d. i. im Neu-Mond oder in Abnehmen dessen an das Licht kommen. Es ist auch über das tauglich der- gleichen Zeit zur Saat zu erwählen/ worinnen aufs wenigste ein gross Licht in der Stärke des mit dem Saamen befreundeten Planeten ste- het.

NB. Was von dergleichen zu halten sey/

ist bereits gemeldet word. n und soll weiters gemeldet werden.

N. Agripp. phil. l. 1. c. 12. die sonderbare Sa- ben der unzertheilbaren Sachen seyn in vielem/ bes- onders aber in denen Gestalten der Himmlischen und dem Stand der Sternen recht wunderbar. Dann ein jedes untheilbares Wesen wann es in seinem bestimmtem Horoscopo und Himmels-Con- stellation anfängt zu seyn/ so bekommet es nechst seinem Wesen eine wunderbare Jugend/ wonder- bare Sachen zu würcken und zu leiden/ auch auß- ser denen/ die es von seiner Art hat / und dieses theils durch den Himmlischen Einfluß/ theils auch durch Gehorchung der zeugenden Sachen gegen dem Welt-Geist. So viel Agrippa, deme viel an- dere nachfolgen/ unter welchen Michael Toxites und Poppus also schreiben: Obgleich viele seyn/ die die Beobachtung der Dertter/ der Zeiten und Einflüsse wenig in acht nehmen/ weil eine Zeit vor der andern wenigen Vorzug hat/ so beweiset doch die Erfahrung das Wiederpiel. Daher ist solches vielmehr vor ein nichtiges Geschwäze fauler Leu- te und ungelehrter Unwarheit-Liebhabern zu ach- ten. Dann nicht nur die Ackerleute hierinnen überwinden/ die da zum ackern/säen zc. Eine gewis- se Zeit erwählen/ sondern auch die Gärtner/ die in Beschneidung und Propffung der Bäume glei- ches deobachten.

Das XIII. Capitel.

Von dem Ort natürlicher Her- vorbringungen/ besonders von der Er- de und dem Wasser.

Er Ort natürlicher Hervorbringung ist so wol der Geburths- als auch Fort- wachungs-Ort/ das ist/ wo die natür- liche Sachen erzogen und ernähret werden / und leben.

N. Die Mineralien haben sich in der Erden- Schosse/ so wol den Geburths- als Fortwach- sungs-Ort erwöhlet. Die Gewächse wachsen und leben meistens in der Erden/ etliche wenige im Wasser und noch wenigere auf andern Gewäch- sen. Die Dertter der Thiere seyn die Mutter/ zum Theil die Eyer und andere irdische Dertter/ die erwöhnten in etwas gleichen. Der Aufzuehungs- Ort ist die Erde/ das Wasser/ die Luft.

Ein zur natürlichen Hervorbringung bequemer Ort ist/ der bequeme/ und zur Hervorbringung taugliche Beschaffenheiten/ Vermögen und Ei- genschaften besiget. Unter andern ist dieses untere rund / das vornehmste / das ist die Erde und das Wasser/ als welche nicht nur allein der Minera- lien und Gewächse/ sondern auch der Thiere ge- meine Herbergen seyn.

N. Die Erde hilft nicht nur deswegen zur Her- vorbringung/ weil sie aller gemeine Herberge ist/ sondern meistens auch deswegen/ weil sie mit ihrer Wärme den Saamen in ihr/ als in einer Mutter erwecket/ mit ihrer Feuchtigkeit resolviret/ durch die Salzkraft fermentiret/ durch sonderbare Ei- genschaft selben liebet oder hasset/ kan also die Stelle einer würckenden Ursache/ des Zeugens/ und des Orts wol verwalten. Nachdem nun die Er- de Vermögen schafft und Säfte/ die entweder die Hervorbringung befördern oder verhindern/ besiget/ als soll zu solcher eine taugliche/ nemlichen eine

eine warme/ feuchte/ kalte/ trockene Erde/ die da bequeme Säfte und sonderbare Eigenschaften besitzt/ erwehlet werden. Dann die Hervorbringung nicht aller Orten wöhl von statten gehet/ da wachsen Früchte/ dort Trauben/ anderswo Bäume und Gras glücklicher.

Bey dem Orte/ wird erstlich betrachtet wo? 2. Wie? 3. Welcherley? Dann diese 3. nicht nur allein der Sachen Hervorbringung/ sondern auch zu Zeiten der hervorgebrachten Sachen Beschaffenheiten/ und Eigenschaften verändern. 1. Wo d. i. unter was vor einer Länge und Breite der Ort gelegen. Dahero wird die Erde 1. in die bekante Welt-Striche/ derer 5. seyn. 2. kalte/ 2. gemäßigte/ und einbrennender in Climates/ oder Theile der Parallelen, in Ansehung der Breite gemessen; 3. In Landschaften/ derer himmlische Constitution aus der Erd. Beschreibung leichtlich kan erlernt werden/ wo man selbe nur gegen der Sonnen hält. Dergleichen s. yn Teutschland/ Frankreich/ Belschland/ Spanien/ Indien gegen Auf- und Niedergang. Dann alle Länder bringen theils wegen des Himmels/ theils wegen der Erden Beschaffenheiten/ besondere Kräuter hervor/ und machen durch solche/ die sie mit andern gemein haben/ theils glücklichere/ theils unglücklichere Hervorbringung und Natur. Der Spanische Wein ist von dem Französ. und der Französische vom Teutschen unterschieden. Dergleichen seyn die Sachen eines einigen Landes/ z. E. des Teutschlandes nicht einerley. Der Aron wächst in unsern kalten Ländern so hitzig und beissend/ daß er auch den Mund und Schlund verbrennet. Aber der/ der in Lydien/ nahe bey der Stadt Cyro wächst und umstrigem an der euserlichen Form ganz gleich scheint/ ist süß und angenehm/ daß die Menschen selben statt der Rüben gebrauchen und essen ohne einigen Schaden. Die Angeticken-Wurzel hat in Sinnenland einen andern Geschmack/ dann die unstrige. Andere Senet-Blätter schicket Alexandrien in Egypten/ und andere Belschland. Der Ungarische Vitriol ist besser dann der andere. Also seyn auch die Thiere nach des Landes Unterscheid/ unterschieden/ so daß daher nicht nur allein etliche Länder ihre eigene Thiere haben/ sondern auch die gemeine glücklicher hervorbringen/ und ernähren/ ja sie lassen auch einen mercklichen Unterscheid an ihnen vermercken. Diefem füge noch bey/ daß wann die Gewächse und Thiere/ aus einer Region, als ihrem Vaterland/ in eine Fremde gebracht werden/ sie mit dieser Veränderung auch die Natur verwandeln. bes. Joh. Bapt. Port. Phytogn. L. 2. c. 1. 2. 3. &c.

NB. Bey Bergen um Zoma isset das Schwein/ wann das Meer abweicht/ Meer-Zwiebeln und Schnecken/ darum auch das Fleisch nach Fisch. Selt schmecket. Die Spinnen in Sybernien seyn ganz nicht giftig/ in Gasconien aber hat derer Gift solche Krafft/ daß es/ wo mans nur berühret/ schadet. Die Riche aus Sybernien ist ein solches Gift-Mittel/ daß sie in denen Niederländischen Gebäuden die Spinnen vertreibt/ welche Krafft die Niederländi-

sche Riche nicht hat. Also purgieret die Nießwurz/ die um Trident wächst/ gar nicht/ Senet/ Rabarbar und Aloe purgiren bey uns gar faul und gelind/ der Ingwer wächst auffser seinem Vaterlande nicht. So erzehlen sie auch vom Napello/ daß die Pohlen dessen Blumen sonder einigen Schaden im Salat essen. bes. D. Ferd. Herdot. in app. s. Crocolog.

N. Etliche wollen/ ob solten einem jeden Lande gewisse Arzneyen gegeben seyn/ die zu denen allda grassirenden Kranckheiten schon genug seyn/ deswegen halten sie den Gebrauch der ausländischen Mittel vor unnöthig. Allein weil wir der inländischen Sachen Natur und Kräfte nicht völig wissen/ als ist besser/ daß man sich der ausländischen bediene/ welche die Erfahrung schon längst probiret hat; als daß man die inländische/ durch die schwere Erfahrung erst erlerne. Wann man aber selber Kräfte wüßte/ so wäre die inländische/ als die mit denen Inwohnern gleiche Einflüß haben/ den Fremden billig vorzuziehen.

NB. Der Welt Schöpffer hat jede Orther unmittelbar mit einem ungreiflichen Schatz ihrer Saamen angefüllet/ die da bis ins Ende der Welt dauern/ und jedesmal bey der Reifungs-Zeit hervor kommen. Dahero wohnen auch an eigenen Orthern eigene fermenten, die durch das Wort Gottes: ES WERDE/ dahin geschicket worden/ daß sie ein Grund und Fortgang der Saamen/ bis ins Ende der Welt seyn sollen. Also seyn 3. P. der Saamen Orther entweder in der Erden/ Wasser/ den Thieren/ Gewächsen und Mineralien; besagte Orther seyn hernach entweder unter einem gewissen Climate, 3. P. im Mitternächtlichen der Darbaum/ Löffel Kraut ic. im Morgenländischen/ der Pfeffer/ Aloe ic. im Abendländischen/ der Ingwer/ Taback ic. im Mittägischen/ die Rabarbar/ Euphorbien ic. Oder sie seyn in unterschiedenen Ländern/ als die Wurzel China, in China; Nägelein/ Zimmet in Sina; Saffras in Florida; Paradies-Holz in Indien; Kameel-heu in Arabien; die wunderbare Peruviana in Peru; Rabarbar in Ponto; Löffel Kraut in Britanien; opium in Theben; Manna in Calabrien; Senet in Alexandrien/ Veyel wurz in Illyrien. Oder der Saamen Orther seyn an besondern Orten dieses oder jenes Landes. Also wachsen auf Wiesen die M...

Krauts/Wiesen: Klee/Prunellen ꝛ. an feuchten Oertern die Binsen; in wilden/ Einbeerkraut/ Waldmeister ꝛ. In wässerichten/ Seeblumen/ Wasserwegrich ꝛ. In feuchten garstigen vulvaria ꝛ. In Seeichten/ Ranunkel/ Scordien ꝛ. In schattichten/ grosse Drakunkel ꝛ. an durren/ Steinbrech ꝛ. an sandichten/ Hauhechel/ Wegrich ꝛ. Am Meer/ Löffelkraut/ Soldanelen ꝛ. an steinichten/ Quendel/ Jfop/ Poley ꝛ. an ungebauten/ der grosse Salbey/ Kamillen ꝛ. an fetten/ groß Taufendgülden-Kraut/Sinngrün ꝛ. auf Hügeln klein Taufendgülden-Kraut; an den Jäunen/ Aron/ kleiner Drakunkel ꝛ. an den Bächlein/ Hartriegel/ Schwerzel ꝛ. In der Saat/ blaue Kornblumen/ Scheelblumen ꝛ. an gestaden/ klein Scheelkraut/ Bachbungen ꝛ. beym Brunnen Quellen/ Fünfblat; bey altem Gemäuer/ der gute Heinrich; in den Brunnen/ der Brunnkress ꝛ. in Thälern/ Weißwurz/ Meyenblümchen ꝛ. bey den Bäumen/ groß Scheelkraut; bey den Baumwurzeln/ Engelsfuß/ Sarn; unter dem Wasser/ Sium Viticum; ober dem Wasser/ Wasserwegrich ꝛ. auf Dächern und Mauern/ Hauswurz/ Frauen-Haar ꝛ. auf Bergen/ Enzian; in hohlen Brunnen/ Steinlebers-Kraut; auf Bäumen/ Mistel ꝛ.

Was die ausländische Mittel und deren Gebrauch betrifft/ so ist zu wissen daß etliche selber Gebrauch verwerffen/ etliche billigen/ wie unser Autor auch darvor hält. Der Allmächtige/ saget Helmont/ wolte/ daß alle Nationen sich heilen könten/ und die Wahre nicht erst aus der Fremde herholen solten/ so daß er auch/ ehe dann Indien bekannt worden/ den Sterblichen gnädig gewesen. Haben also die Land-Kranckheiten zu Hause ihre Mittel/ weswegen es die vorhörtige Natur also verordnet/ daß wo Land-Kranckheiten grassiren/ allda auch derer Mittel wachsen und hervor kommen. Und hat Solenander beobachtet/ daß wo Wermuth und groß Taufendgülden-Kraut häufig wachsen/ allda auch die Inwohner an Verstopfungen der Lebens-Glieder sehr oft krank darnieder liegen. Also ward das Britanniſche Löffel-Kraut Anfangs aus Britannien und an Meer-Oertern/ wohnemlich in Scharbock gemein war/ die von diesem Ubel seyn/ gebracht/ allwo

es noch in denen Gärten gepflanzt wird/ und kommet in diesen Ländern/ wo der Scharbock mehr gemein ist/ auch häufiger hervor/ dann in andern. Zu Hall und Leipzig wächst es in Gärten häufig/ so daß bald keiner gefunden wird/ indem man es nicht bauet. Hermannus Nicolai, wie ihn Moellenbroccius anziehet/ schreibt/ daß in Grönland/ und zwar auf dem alldort gelegenen Tafel-Berge/ das Löffel-Kraut und Saurampffer so häufig wachse/ daß sie das Gehen der Wanderenden verhindern/ und daß diese Gewächse allezeit bey einander stehen/ weil man selbe nicht allein gebrauchen soll/ damit sie keinen Schaden verursachen/ dann das eine bestehet aus einem flüchtigen/ das andere aus einem sauren Salz/ entstehet also aus beyder Vermischung/ eine mittlere Beschaffenheit. Nero gab ein Gesetz/ daß die Menschen nur der einheimische Mittel sich bedienen solt/ weil sie sich zu unserer Natur schicketen/ die Fremde aber sonder Schaden nicht könten gebraucht werden. Und könten ermeldte Gründe wol einigem Raum haben/ wo nicht andere Umstände das Widerspiel bewiesen. Dann ob gleichetliche Mittel/ die bey uns gewachsen/ unserer Natur mehrers dienen/ so seyn doch auch nicht alle ausländische unserer Natur gänzlich zuwider/ z. B. der Zimmet/ Kabarbarn; so gebrauchet man auch nicht nur solche Mittel/ die mit unserer Natur übereinkommen/ sondern auch solche/ welche die Kranckheit heilen. So curiret man gleichfalls nicht nur einheimische/ sondern auch ausländische Beschwerden. Wann jede Inwohner mit den Früchten ihres Landes solten vergnügt seyn/ was müsten die thun/ die auf unfruchtbaren Gebürgen wohnen/ allwo gar wenig hervor kommt? Darum können wir mit gutem Recht die ausländischen Mittel behalten.

2. Wie? d. ist. wie der Ort gelegen sey? man mag hernach die Fläche/ Höhe/ da der Boden einen Berg/ Hügel/ Ebene/ Feld/ Thal ꝛ. vorstellet; oder die Spitzen der Welt/ auf welche Weise das eine Land gegen Aufgang/ das andere gegen Niedergang/ das dritte gegen Mittag/ das vierde gegen Mitternacht lieget; oder die Sonnen-Strahlen/ dahero dieser Ort schatticht/ jener nicht ꝛ. betrachten. Dann durch diesen Unterscheid entstehet nicht eine geringe Verwandlung des Orts und der wachsenden Sachen.

Diesen Unterscheid aber messen wir fürgemlich nach den 1. Beschaffenheiten ab/ und schreiben den Bergen/

Bergen/sonnichten Oertern/die gegen Mittag liegen/die Wärme und Trockene zu; den Thälern/Feldern und mitternächtschattichten Oertern/die Kälte etc. daher auch diß/was auf den Bergen und dürren Oertern gewachsen meistentheils grössere Kräfte und kleinere Gestalt besiget.

N. Hipp. saget: dasjenige Land/das gegen Mittag lieget/ist hitziger und trockener denn das/so gegen Mitternacht lieget/weil es der Sonnen näher ist. In diesen Ländern aber müssen die Menschen/samt dem was die Erde hervor bringet/trockener hitziger und stärker seyn/denn in den andern. Weiters sagt er: Wenn man die Oerter an und für sich selbst betrachtet/so ist es auf folgende Weise mit ihnen beschaffen: Höhe und gegen Mittag gelegene Oerter seyn trockener/denn die eben gelegene Felder/weil sie wenigere Feuchtigkeit in sich begreifen.

3. Welcherley/d. i. Ob der Boden mager/fett/trocken/feucht/sandich/oder ob er süß oder sauer seye/und was vor Saamens Eigenschaften er in sich begreiffe?

Von dem Wasser.

Das Wasser hilft nicht weniger/denn die Erde zu Hervorbringung natürlicher Sachen/denn es giebet denen all dorten wachsenden Sachen theils eine Behausung/theils eine Nahrung/und zwar nicht nur deswegen/weil es/wann es mit der Erden vermischt wird/das Trockene machet/sondern auch weil/wenn es eingesammelt wird/ob der Erden schwimmt.

Man kan solches mit denen Unterscheiden betrachten/mit welchen wir die Erde betrachtet haben.

1. Wo? davon kan man auf gleiche Art/wie von der Erden geschehen/schließen. Denn wir erfahren/das nicht nur die Sachen/sondern auch derer Kräfte nach des Himmels und des Landes Unterscheid/unterschieden sind/darum auch in dieses Landes Wasser/diese/ in jenes jene Kräuter und Thiere hervor kommen.

2. Wie? an diesem lieget so viel nicht/was man nicht die Tiefe/und die Gelegene an bergichten/ebenen und tiefen Oertern/oder die Größe und Weite betrachtet.

3. Welcherley? Nach diesem ist das Wasser süß/gesalzen/wie ein Meer/und mit andern Eigenschaften begabet/hieher gehöret See-Wasser/leimichte Pfügen etc.

Das XIV. Capitel.

Von Bereitung der Arzneyen.

Er bereiteten Arzneyen Hervorbringung wird genant Bereitung/ist eine Apothekische Verrichtung/wodurch die Arzneyen bereitet werden. Dessen Arten seyn:

A.

Acuere oder acuare ein Ding stärker machen/oder demselben einen stimulum beyfügen. Also wird der Essig mit dem Spir. Bi geschärffet/wann man die auflöbliche Magisterien will bereiten. Also werden die Pilulen mit 1. oder 2. gr. Diagydi. Trochisc. Alhand. und dem Gummi von Gamandra acuiret. Also wird auch der Succus Citri mit dem Spiritu Salis acuiret; ebenfalls auch der Essig mit dem Spiritu Nitri, um damit desto besser zu solviren.

Albare, Weißmachen/wird von einigen Veränderungen der Metalle verstanden/als wann man das Kupffer weiß machet/das es dem Silber ähnlich werde.

Alcoholisare hat zweyerley Bedeutung/dann einmal heißet es/etwas gang klar zu Pulver reiben oder stossen/das man es fast mit den Fingern nicht fühlen kan/adein theils bedeutet es einen hoch rectificirt und scharff herüber gezogenen Brandwein/welcher Pulver anzündet.

Amalgamare d. i. in einem Kalch bringen/oder brüchig machen/und geschieht dieses

1. durch ^(durch incinieren) Hieher gehöret die Auslösung eines glühenden Dinges im Wasser.

2. durch die ^(durch calcinieren) Hieher gehöret die Bestreichung mit einem zernagenden Liquore.

Als werden zum E. 4 und h durch calcination mit z calciniret/wie im gleichen O mit z. A mit z. c. Dessen Bereitung lehret Theophrastus l. 5. de Mort. Rer. Natural. 3. E. Man nimt das Metall/und läset es in dünne Blechlein wie Papier schlagen/solches zerstücket man. Als denn machet man einen Schmelztiegel inwendig wohl mit Kreyde bestrichen im Feuer warm: das rein thut man Quecksilber entweder 5. 6. oder 8. Theile gegen das Metall zu rechnen/welches man amalgamiren will. Wenn nun das Quecksilber anfängt zu rauchen/so wirfft man das Metall hinein/und läset es stehen/bis es wieder zu rauchen anhebet/denn nimbt man es ab/und schüttet es in eine Schüssel mit warmen Wasser. Hernach nimt man es aus/und windets durch ein Seimisch Leder/welches desto füglicher geschieht/so man von hinten nach mit einem Bindfaden zwinnet. So denn der z abgetrieben/bleibt der Kalch im Ziegel. Andere lassen nur den z abrauchen/Andere lassen auch das Metall mit dem z zusammen.

N. Lagneus nennet es mollificare. in Harm. Chym. in Theatr. Chym. Vol. IV. p. 729.

Aromatisare heißet so viel als einem Pulver/Spiritu, Wasser oder Saft durch Beymischung einiger Gewürke oder dem Oehle/einen Gewürk haften Geschmack und Geruch geben.

Aflare wird gemeinlich von denen Zwiebeln verstanden/so unter der Aschen gebraten/oder vordem Meer-Zwiebeln/so in einen Brod-Teich geschlagen und im Backofen gebacken werden.

C.

Calcinieren ist eine Aufglühung und Verbrennung einiger natürlicher Körper zu Kalch oder Aschen welche im Feuer geschieht/und zwar in allen dreien Röhren/nemlich (1.) an den Kräutern/wann man ein fixes Salz daraus ziehen/(2.) an denen Hörnern und Gebeinen der Thiere/und dann (3.) an denen Metallen/Mineralien/und Steinen.

Candifare, candiren/kommet mehr dem Zucker-Bäckern als Apothekern zu/und wird also genennet wann der Zucker im Wasser aufgelöst gereinigt/in etwas inspissirt/und zu Krystallen gemacht wird. Und dieses nennet man candiren. Doch thut man zu Zeiten in gemeldte Solution

D. 2

tion Arzneyliche Sachen/ daß sie mit gemeldtem Zucker überzogen werden/ und zehlen hernach solche unter das Confect. bes. 2. B. c. 47.

Cementare ist eben so viel/ als stratificiren/ d. i. einen metallischen Körper (dann solchen kommet es allein zu) mit einem Cement. S. S. S. eine Zeitlang ins Feuer setzen. bes. 3. B. vom O und in diesem Buche 3. Cap.

Circularre, d. i. einen Liquorem in die Digestion stellen/ daß der flüchtige und -ige Theil immerwährend sich erheben/ und niederfallen könne/ und gleichsam durch so eine Zirkel-Bewegung gereinigt und geläutert zur Vollkommenheit gelange. Deswegen auch unterschiedene Circular-Gefäße im Gebrauch seyn.

N. Statt der Circulirung kan die öftere Drung dienen.

Clarificare wird am meisten von denen Decocten und Säfteu gefaget/ welche/ weil sie viel Grobes bey sich haben/ einiger Clarification/ d. i. Reinigung bedürffen. Die vornehmste Arten dieser geschehen 1. durch Eyerweiß. 2. durch die Digestion. 3. durch die Filtrirung.

Durchs Eyerweiß geschieht sie also: Das Eyerweiß wird mit einem Holz/ so lang gequerelt/ biß es ganz zu Schaum wird. Diesen Schaum gießet man hernach in die Sachen/ die clarificiret werden sollen/ und kochet sie einen und andern Sud mit einander/ biß das Dick sich mit besagtem Weißem vereiniget/ dann werden selbe abgeschäumt/ und durchgesieget.

Die Clarification, die durch die Digestion geschieht/ hat nichts eigenes/ auffer daß das Dick/ das sich nach und nach zu Boden setzet/ durch das Abgießen/ vom Liquore geschieden wird.

Coagulare heisset das/ was durch Ausdämpfen dick gemacht wird. Rolf. nennet es Chym. 1. 2. c. 4. eine Ausdämpfung des feuchten; da denn die eine geschieht durch die Fixation, die andere durch die Präcipitation. Jener 3. E. dienet das Butyrum zu. mit dem Spiritu angefeuchtet; wenn dieses dreymal durch den Alembic abgezogen/ so wird es dick und zu einer gelben Maffa, welches ferner im Circular-Feuer zu einem weißen Beoardischen Pulver geräht. Dieser 3. E. können Perlen und Corallen dienen/ welche wenn sie mit destillirten Essig aufgelöset seyn/ mit einem andern Liquore, als ol. Tartari per del. zu Grunde geschlagen werden/ da denn ein ungreifliches Pulver auf diese Art zu erhalten.

Cohobare, d. i. den Arten Liquorem wieder auf die Materie/ die zurück geblieben ist/ gießen/ und von neuen Aren. Wie solches verichtet worden/ und worzu es diene. bes. 1. B. 3. E.

Colare, d. i. einen Liquorem durch einen spitzigenbeutel oder Tuch lauffen lassen. Dieser aber ist meistens von Wollen Tuch/ bißweilen aber auch von Leinen-Tuch/ wodurch man das Klare von den Hefen scheidet; und dienet dieses dazu in wässerichten Sachen/ worzu in trocknen Dingen ein Sieb gebrauchet wird.

Comburare ist so viel als calcinare, da man die Zeuge in Aschen/ Kalck/ und Glas verbrennet.

Commistio ist/ da dem Körper/ der da gebrant werden soll/ entweder der Schwefel oder Salt zugethan wird/ und man selben im Feuer zum Kalck machet. 3. E. der Crocus Martis wird

also aus dinn geschlagenen Blechen aus Eisen mit Schwefel und Weinstein eines umb das andere stratificiret/ und im Reverberir-Feuer zum Croco bereitet.

Condensare ist eben das/ was inspissare, dicke machen; da die subtilsten Theile der feuchten verzehret werden.

Condire, Einmachen. Einmachen ist/ wenn man die Sachen im syrupifirten Zucker oder Honig damit sie theils desto angenehmer im Geschmacke seyn mögen/ theils auch/ daß sie desto länger bleiben können/ warm würffet/ und zum Gebrauch behält. bes. 2. B. c. 46. und Wecker. Antidot. gen. 1. 3. c. 23.

Conficere ist in Apotheken so viel/ als hart mit Zucker überziehen. bes. 2. B. c. 46.

Conquassare, zerstoßen/ ist/ wann (besonders die grüne) Sachen mit einem Mörser grob zerstoßen/ und ohne Zerpülverung zertrücket werden.

Congelare heisset/ wann man feine materie welche man im Feuer erstflüssend gemacht/ wiederum erhartet läset: oder wann man aus denen Hörnern/ Gebeinen und Fleisch der Thiere eine gewisse Brüh kochet/ welche sich in der Kälte sulzet und zu einer Gallert wird.

Conservare oder Conservare, d. i. eine Conserv machen.

Coquere kochen. bes. des 2. B. 49. E.

Coquere in diplomate, d. i. im MB. kochen.

NB. Wie ungeschickt man sich jezweilen des Kochens in Bereitung etlicher balsamischer Sachen bediene/ wann man nemlich den balsamischen Theil zugleich verlangt/ weist die Verlierung der Kräfte.

Corrodere ist in der Chymie eine Calcination oder Auflösung/ da man durch freßende Spiritus harte Sachen in einen Kalck bringet: Solches geschieht auf unterschiedene Art.

1. Wird die dünstige Calcination genant: da 3. E. Hirsch-oder Elends-Horn in einem Alten Gefäße oben im Helm gehangen/ oder in einem sonderlich dazu bereitetem Schweißbade von Holz von den aufsteigenden Dünsten mirbe gemacht wird/ also/ daß es in ein Pulver gar leicht könne gerieben werden.

2. Geschiehet es über starke Wasser in einem Gefäße/ so unten einen breiten Boden/ oben aber ein gar enges Mundloch hat: in selbiges werden 3. E. Stahlbleche gehangen/ gebrant und verzehret/ da der Crocus sich oben an setzet.

3. Wird es angestellet über dem Essig-Dampf/ da das Bley getödtet/ und in ein Bleyweiß zertrüget wird. Dessen Art zu bereiten setzet Theophr. Par. d. Nat. Rer. 1. 5. zweyerley. Eine zur Arzney/ daß man Bleybleche nehmen/ in gläserne Gefäße hängen/ und das Mundloch wol verkleben soll. Man soll solches in einem warmen Ort stehen lassen/ so wird das Bleyweiß sich oben ansitzen/ welches man mit einem Hasen-Fusse absondern kan. Die andre zur Transmutation, und die geschieht/ wann im Sal Armoniac. aufgelöset wird; das bereitete Bleyweiß dienet alsdenn das Zinn und Bley zu reinigen/ gleichfalls auch das Kupffer weiß zu machen.

4. So lassen auch die putreficirten Trauben-Hülsen einen Dampf von sich aus/ der das Eisen verzehret.

5. Der

5. Der Bley-Dampff frisset dem Vio vivo die Füße ab / daß er von seinem Lauff abstehen muß.

6. Durch des Vii Dampf giebt Parac. I. 5. d. Mort. Rer. Nat. eine Calcination an die Hand. Man setze denselben in ein Gefäß / das unten weit / oben enge sey. Unten gebe man Feuer / so werden die über ihn hangende Metalla brüchig gemacht. Eine eiserne Kette wird an dem Theile / da der Mercurialis. Dampf selbe berührt / glasbrüchig. Mit gleicher Feindschaft stellet er dem Magneten nach / benimmt ihm alle seine an sich ziehende Kraft / ziehet auch des Eisens Geister / die er in seinem Centro verborgen hält / zu sich.

7. Die Eingetunckte Auflösung ist / wenn man die Körper in andere Sachen eintuncket / solche in Pulver zu bringen.

8. So geschieht auch die feuchte Corrosion, wenn ein Körper in eine flüssige Massam oder sauren Liquorem, der da verzehret / eingeweicht / und also calciniret wird.

9. Die trockne geschieht / da zu den Körpern keine Feuchtigkeit / sondern scharffe harte Pulver zur Materie gethan werden. bes. Cementatio.

Cribrare Sieden ist / wann die subtilen Theile eines zu Pulver gestossenen Dinges / von denen gröbern / vermittelst eines sehr dichten Härenen oder seidenen aufgespannten Gewebes durchgeschlagen und abgefondert werden.

Crystallisare, d. i. zu Krystallen machen.

N. 1. Crystalliren ist die Eigenschaft der S / denen wir auch den Tartarum und Zucker beysügen. Dann diese schiessen / wann sie in Wasser aufgelöset worden / an einem Ort / zu Krystallen. Hier mercke / daß wann zu viel Wasser da ist / selbes vorher in etwas verdrauchen und ausdampffen muß.

N. 2. f. a. crystallisare, ist die Crystallisation so oft wiederholen / bis man keine Krystallen mehr bekommen kan. Wann nemlichen das erstemal die Krystallen herausgenommen worden / muß man das Wasser wieder ausdampffen lassen / damit man mehr bekomme z.

D.

Deargentare heisset versilbern / und geschieht heut zu Tage meistens / wann man die Pillen zu mehrerer Zierde mit dünn geschlagenen Silber überziehet : Vorzeiten wurden auch dann und wann die Boli übersilbert / und die Opiaten oder Kraft-Latrogenen in denen Tiegeln oben mit einem Blätlein Silber überdeckt.

Deaurare vergulden / wird genennet / wann man die Pillen an statt des Silbers mit zerschlagenen Blätgen Gold überziehet.

Decantare, d. i. den Liquorem, der über etwas stehet / durch die Neigung abgießen.

Decorticare Suche excorticare.

Decrepitare ist / wann das gemeine Salz und dergleichen bey dem Feuer ohne Fließung calciniret wird / daß es einiges Gerösch von sich giebet.

Decupelare ist eben so viel als abgießen.

Deliquium per deliquium solve, d. i. die Sach / die solviret werden soll / an einen feuchten Ort stellen / daß sie von sich selbst in einen Liquorem zerfließe.

N. 1. Das Deliquium wird 1. glücklicher im Keller / oder an einem feuchten Ort. 2. Im Junio /

Julio / und Augusto / um welche Zeit die Keller am kältesten seyn / verrichtet. Etliche thun als 3. E. den gebranten Weinstein in eines Kindes Blase / verbinden solche wol / und legen sie in kalt Wasser / dadurch er aufgelöset / und zum Liquore wird.

N. 2. Bisweilen wird das Deliquium befördert / wann man eine bequeme Feuchtigkeit in das Salz tropffet.

NB. Dieses ist aber nicht recht / dann also bekommen die Sachen wenig Δ / welches sonst dergleichen Salz bekommen / und dadurch mehrere Kräfte erlangen.

Dephlegmare, d. i. das Vma abziehen / welches / wann man selbes besonders verlanget / durch die Destillation geschieht / wo nicht / so separiret man solches durchs Ausdampffen und kommet solches den mineralischen fixen Spir. zu / als dem S / O / E z.

Despumare abschäumen. Soches geschieht nicht allein durch einen Löffel / der durchlöchert ist / sondern es wird auch dadurch verstanden die Läuterung / die mit dem Weis / n von Epe geschieht.

Destillare heisset man eine gewisse Auflösung einiger Körper / daß sie vermittelst des Feuers ihre Feuchtigkeit Tropfen-weis über sich ausdünsten / welche von der umstehenden kalten Luft nach und nach zusammen fließen / und in Gestalt eines Wassers oder Geistes in dem vorgelegten Gefäß aufgesamlet werden.

Die gebräuchlichste Arten der destillation seyn 1. in Ansehung der Gefäß / durch den alemb. die retort. und Blasen. In Ansehung des Feuer-Grads aber zum 2. durchs M. B. durch die ---E / den Sand / und das bloße Feuer. Die Alte haben es auch genommen vor filtriren : wie denn es bey etlichen auch vor abstrahiren gebrauchet wird.

NB. Allhier soll man beobachten / welche sich mit Nutzen destilliren lassen / oder welche gar nicht darzu taugen. 2. Je subtiler die Theile seyn / die destilliret werden sollen / je einen gelindern Feuer-Grad / durchs B. Mar. oder Vaporis muß man gebrauchen. Im Gegentheil aber / je mehr man Kräfte aus der Materie begehret / je stärker muß man das Δ im z oder der ---E oder durch eine kupferne / verzinnete Blase richten. Durch die retorte destilliret man die mineralien, als den Salpeter / das Salz / Vitriol, Alaun z. auch die Theile der Thiere C. C. das Hirsch / Bock- und Menschen-Geblüt. Dann derer flüchtiges Salz in dem dicken stinckenden Del so hart haftet / daß mans auch mit dem stärcksten Feuer heraus treiben muß / Anfangs zwar in der retorte, dann gehet es / nachdem es in etwas vom Del erlediget worden / in der redification von dem Spirit. und Vma .

Detonare verpuffen. Wann eine Sach mit Verbrennung und einem Gerusche calciniret wird / 3. E. der Crocus Metallorum, und andere Antimonialische Bereitung. n.

Digerere d. i. in gelinder Wärme halten : und dieses geschieht auf unterschiedene Art des Δ / und den Gefäße.

NB. Was die digestion in der Chymie vermög / und was sie in Bereitung vieler Arzneyen

neyen vor einen Nutzen habe/ die man auch sonst ohne selbe nicht bereiten kan/ist nicht zuglauben/ so daß man dadurch/ diejenige Sachen/ die man bishero vor unmöglich gehalten/ im Besitz bekommet. bes. Libav.tr. Alchym. Pharm. c. 24. in Tom. 2. Op. p. 185. Et Epist. Joel. Langelotti ad Naturæ Curiosos quæ legitur Anno 3. Ephemer. N. C. obs. 59. Und können wir dert in Bereitung des flüchtigen Salis Tartari der Essenzen mineralischen Schwefel/der Korallen Tinct.&c. nicht entbehren.

Diluere ist eben so viel als dissolvere, wiewohl es eigentlich so viel heisset als einen dicken liquorem verbünnern.

N. Bey etlichen ist die dissolution und liquation unterschieden/ weil diese nicht anders/ dann durchs Feuer/ und am meisten ohne einige Feuchtigkeit geschiehet/ sene aber allezeit einen Liquorem erfordert.

NB. Eine jede Sach soll sein rechtes menstruum haben/ z. E. z muß man in Pflichten/ Salz/ in salzichten menstruis auflösen.

Dispensare nennet man in denen Apotheken/ wann die zu einem zusammengesetzten Mittel gehörige Stücke aufgegeben/ gesäubert/ richtig abgewogen/ und denen Medicis zur Besichtigung vorgeleget werden.

Dividere heisset so viel als theilen/ und wird gebraucht von etlichen zusammengesetz- und vermischten Stücken/ welche man in gleiche Theile und gewisse Doses theilet und abwiegert.

Dulcorare, edulcorare, absüßten. 1. Werden abgesüßet die calcinata, die Salz bey sich haben/ in dem sie mit Wasser (am meisten mit warmen) abgewaschen werden/ da denn das Salz sich mit dem Wasser vermischet. 2. Werden die Träncke dulcoriret/ mit Zucker/ oder einem tauglichen Syrup.

E.

Ebullire aufwallen wird gebraucht von solchen Dingen/ welche nicht lang sieden/ sondern nur ein und andermal aufwallen sollen.

Edulcorare versüßen/ will so viel sagen/ als einem Ding einen süßen Geschmack beybringen/ z. E. wann einem Wasser oder abgekochten Tranc ein Saft zur Lieblichkeit beygemischet wird/ oder man nennet es auch versüßen oder absüßen/ wann die scharff/ gefaltene Theile durch oftmahlige Auf- und Abgießung eines warmen Wassers von denen calcinirt oder præcipitirten Dingen abgesondert/ und sie also ihrer gehaltenen Schärffe entlediget worden.

Effervescere aufgären ist soviel als fermentare.

Electuarifare heisset eine Latwerge machen.

Elevare erheben wird gebraucht von denen flüchtigen Theilen/ welche von denen fixen sich absondern/ in die Höhe steigen/ und sich in dem Gesäß daselbst ansetzen/ und geschiehet entweder in der A/ in Gestalt eines Dunstes/ so sich nachmal in Tropfen und endlich in ein Wasser oder Spiritum verwandelt/ oder aber durch die sublimation in der Form eines Salzes.

Elixivare auslaugen ist eben so viel als edulcorare.

Evaporare d. i. den liquorem in die Wärme stellen/ daß die Feuchtigkeit abrauche.

Exaltare d. i. einer Sachen Krafft/ durch alteriren/ vermehren/ bes. fermentare.

Exacinare die kleine Kernlein heraus thun. z. E. aus den Berberis Beerlein.

Excorticare schehlen.

N. 2. Also schehlet man z. E. die 4. grosse und kleine Saamen/ die Mandel ic. Will man aber mehrers abstergiren/ so darff man sie nicht schehlen.

Exhalare ausrauchen/ ausdampffen.

Exprimere austrücken/ solches mag entweder allein mit der Hand geschehen/ wie die decocta ausgedrucket werden/ oder mit einer Presse.

Exsiccare austrocknen/ wann ein und andere Sachen zuvor aufgetrocknet werden um solche desto eher zustoßen.

Extinguere auflöschen/ geschiehet/ wann einige Dinge erstlich im Feuer geglüet/ und dann in einen gewissen liquorem eingedunckt/ darinnen abgekühlt und aufgelöschet werden.

Extrahere, d. i. durch Behuf eines liquoris, (welchen man menstruum nennet) der mit gewisser Masse an was gegossen wird/ den vornehmsten Theil eines Dinges heraus ziehen/ bes. 2. B. c. 57.

N. Extrahere s. a. d. i. die Extraction mit einem neuen menstruo wiederholen/ und dieses so oft als sich das menstruum noch färbet.

F.

Fermentare vergähren. Ist eigentlich/ wann eine Sache augenscheinlich in sich selbst resolviret/ dünn und zeitig gemacht wird.

N. Die Ursach der Gähmung ist diese: wann die wiederwärtige fermentescirende Theil/ d. i. noch nicht unter einen Herrn seyn gebracht worden/ an etwas gethan werden/ und durch die Wärme sich resolviren/ so verändern sie sich durch eine stärkere Macht/ und bekommen daher eine geistigere Natur und Wesen.

NB. Fermentiren ist/ wann die kleinste Theilchen eines jeden Körpers entweder von sich selbst/ oder sonst bewegt werden/ sich wunderbar exagitiren/ von einander begeben ic. Dahero breiten sich die subtilere Theilchen von mehrerer Wirkung aus/ wollen hinweg fliehen/ können aber/ indeme sie mit denen Gröbern umgeben seyn/ nicht fortgehen. Die Gröbern werden immittels durch die Ausbreitung und Krafft der subtilern dinn gemacht/ bis sie alle zu ihrer Erhöhung kommen/ und die Veränderung die ihnen die Natur vorgeschrieben/ erfüllet haben. Dahero ist die Gähmung eine Zerlösung der Theile eines vermischten Körpers/ die da wegen ermelter Theile Zusammensetzung und Figur/ Bewegung und Ruh/ vermittelst einer eufferlichen Wärme/ zur Erhaltung oder Verderbung des Leibes geschehen.

Diese wird sonst ein Schlüssel genannt/ weil durch selbe eine Sache wol eröff-

eröff-

eröffnet/ und zur destillation vorberei-
tet wird/ hat sonst auch einen grossen
Nutzen in der Chymie, wie wir drun-
ten sehen werden.

Filtrare. Die filtration geschieht entweder
durch Fliess Papier/ oder Tuch. Aus Papier wird
ein spitziges filtrum gemacht/ und in einen Trich-
ter gethan/ damit es nicht zerfalle/ dann gieffet man
den Liquorem darein/ daß er nach und nach da-
durch in das untergesetzte Geschirr fliesse. Mit
dem Tuch filtriret man entweder durch seihen/
von welchem vorher gesagt/ oder wann man einen
Liquorem von den Pulvern scheiden will. Dar-
zu muß man auch zwey Geschirr haben/ eines/
woraus der Liquor, und eines/ worin selber
tropffet. Das erste wird auf die Seite gelehnet/
denn man ein Stück Tuchs aufleget/ daß ein
Theil dessen ausser dem Gefäß hange; das ande-
re Gefäß wird untergesetzt/ daß es den Lique-
rem der allgemach durchs Tuch gehet/ auffange.
Eine gleiche Art/ wie das Wasser vom Oel zu
scheiden/ wollen wir unten lehren.

Fixare d. i. das flüchtige/ fix machen. Da man
eine flüchtige Sache im Feuer zwinget/ daß sie ver-
bleiben muß/ und nicht mehr das Feuer fliehet. Und
geschiehet selbes entweder durch sich/ nemlichen
durch wiederholtes Aren und sublimiren/ oder
durch calciniren/ oder durch langsame und lang-
wierige Kochung/ oder man füget der materie noch
was anders bey/ dadurch die fixation verrichtet
wird. z. E. wenn man zum Mercurio Grünspan
thut und zugleich mit einander gekocht/ wird er
also mit dem Dampff des Bleyes figiret und ge-
festet/ daß er nicht mehr fliehen kan. Welches
dann auch fumare, oder durch den Rauch calcin-
niren heisset.

**Fumare, d. i. durch den Rauch fix oder fix
calciniren/ dieses kommet nur denen Metallen
bey.**

N. Der z wird in ein Calcinir-Gefäß/ mit ei-
nem engen Mundloch gethan/ und in das freye
Feuer gestellt/ daß er rauche/ auf das Mundloch
leget man hernach das in dünne Blechlein ge-
schlagene Metall/ bis es durch den Rauch fix bru-
chiawerde.

Fundere ist in der Chymie so viel als liquare,
bey dem Feuer schmelzen/ und kommet eigendlich
denen Metallen und Salz zu.

Es ist auch Fusio per zium. Wie zum Exem-
pel selches mit dem z durch das z verrichtet wird/
beliebet hier beizufügen. Ich nehme Gold/ wel-
ches mit andern Metallen vermischet/ und setze
ihm z. mahl so viel pulverisirten Antimonii zu;
solches stelle ich in einem festen Tiegel in starckes
Feuer in einen Wind-Ofen. Nachmahls/ wo es
beliebet/ blase ich mit einem Blase-Balg etliche
mahl zu/ und wenn das alles wohl zerschmolzen/
gisse ich es in ein mit Unschutt wohl bestrichenen
warmen-Guß-Postel; oben auf derselben Hand-
schlage ich ru und un mit einem Hammer/ damit der
goldlich-Regulus sich in die Spitze des Gieß-Pos-
tels samle; welchen ich hernach abschlage. Das
hinterstige zium setze ich wiederum/ und solches
auch noch wohl zum drittenmahl in den Schmelz-
Tiegel und Feuer; und verfabre allemahl damit
wie in dem ersten/ bis ich alles Gold aus dem
zium hatte. Endlich nehme ich alle Regulos zu

sammen/ stelle sie wieder ins Feuer vor den Falg/
mit Kohlen überlegt/ in Form eines Ofens/ treibe
die Flamme so lange darüber/ bis daß alles zium
abgeraucht/ und das reineste und feinste z blei-
bet/ so sich denn zusammen giebt/ bes. Rolfink.
Chym. l. 2. c. 2. und Rul. & Johnson.

G.

**Granulare in Körner bringen/ dieses kommt ei-
gentlich den Metallen und mehr dem Probirer
als Apotheker zu. Wozu die Fusion beförderlich
ist. Es wird aber auf vielerley Art verrichtet.
Man nimmet das geschmolzene Metall/ solches
gieffet man in Wasser/ da es denn durch dessen
Macht zerschlagen/ zerfällt. Das Wasser aber
muß man stets mit einem eisernen Löffel rühren.
Bisweilen legt man auch Reuser ins Wasser. An-
statt der Reuser gebrauchen etliche ein Blech so
mit kleinen Löchern bereitet. Etliche spalten ein
Stück Holz in das Gevierte auf/ daß es von ein-
ander stehen kan/ damit rühren sie das Wasser/
und solches gehet wol von statten. N. das Bley
fein rund zu kornen/ bedienet man sich des Au-
ripigments, dessen man ein Theil darunter thut/
wann man das Bley fließen läßt.**

H.

Hermetice claudere, bes. sigillare.

I.

Imbibere d. i. anfeuchten. Bey den Chymicis
bedeutet imbibitio eine ablucion oder Abwa-
schung/ als wenn der dem Körper zugeeignete Li-
quor aufgetrieben wird/ und keinen Ausgang fin-
det/ und in den Körper wieder gehen muß: da
dann durch oft wiederholte Eintränkung dersel-
be allmählig gereinigt wird/ bis er coaguliret/ nicht
mehr aufsteiget/ und also fix mit verbleibet. Diese
ganze Arbeit ist Philosophisch/ und kommt nicht
mit der Gemeinen überein. Diese wird auch recti-
ficatio genannt. Becker. Oedipt. Tit. 7. §. 4.
Bisweilen aber bedeutet es eine jede Schwänge-
rung eines Körpers/ die mit einem feuchten Wesen
geschiehet. Und in diesem Verstande lehret Para-
celsus Pluviam Imbibit onem. d. nat. rer. l. 2.
in pr. So ist es auch eine Eintränkung/ wenn
man das Arcanum Tartari bereitet/ und das Sal
Tartari mit destillirtem Wein-fig oft und so lan-
ge einträncket/ bis das Salz vom Esig genug an
sich gezogen/ und den sauren Spiritum wieder so/
als er aufgegoßen/ von sich läßt destilliren. bes.
Rolf. Chym. l. 2. c. 2. Es wird auch eine Nutri-
tio genannt/ oder auch Inceratio.

Impastare d. i. mischen/ bis eine massa wird.
Dieses hat einen Unterschied zwischen nutrire oder
imbibere, welches nur mählig und nach und nach
geschiehet; hier wird aber auf einmal so viel des Li-
quoris zugethan/ so viel als zu des gemischtem
Körpers consistens, daß es ein Zeug werde/ gehö-
ret. Die einander einverleibte Sachen aber
werden in einer digerirenden Wärme so lange
gehalten/ bis es seine Dicke erreicht.

Impragnare mit diesem oder jenem Liquore
anfeuchten.

Inaurare, d. i. mit Gold-Blätlein überziehen.
Ob zwar das vergulden auch andern Formeln zu-
kommet/ z. E. dem Marzipan/ zc. So kommet
es doch denen Vitulen am meisten zu/ die in einer
rund verschlossenen Schachtel/ worinnen ein Gold-
Blätlein

Blälein lieget / hin und wieder gerittelt werden / bis sie mit \odot überzogen seyn.

Incerare ist eben so viel als imbibere.

Incidere zerschneiden. Die Kräuter werden mit einer Scheere / das aber / was härter ist / als Holz / Wurzel / Rinden / mit einem Messer zerschneiden.

Incinerare, zu --E brennen. Dieses wird nur von den Vegetabilien und Thieren vornehmlich verstanden / wann man z. E. die fixen Salze bereitet. Rolf. Gen. 1. 2. c. 3.

Infundere, die materie in den liquorem thun. Es geschehe solches / daß man entweder die eingethane Sachen nur so eine Zeitlang weichen läffet / ohne einige Kochung / oder daß sie auch wol hernach gekocht werden. bes. Blaf. Medic. general. P. II. l. 7. f. 2. subject. 4. c. 1.

Infolare an der \odot , oder bey sonst gelinder Wärme maceriren.

Interpassare, wird eigentlich von denen Säckenlein und trockenen fomenten gesagt / und ist eben so viel als etwas unternähen / damit die eingeschlossene materie auf keinen Hauffen komme / deswegen thut man die Pulver auch in Baumwolle.

Inspissare Einfochen / dickmachen / wird von denen Decoctis und Extractionibus verstanden / welche man bis zu einer beliebigen dicke und consistenz einfochen läffet.

L.

Lavigare auf einen Reibstein etwas in ein zartes Pulver bringen.

Lavare, etwas mit einem Liquore (Wasser / abwaschen damit es gereinigt werde. Des Waschens haben vonnöthen aus denen mineralien / der Lasur: Stein &c. Aus denen Gewächsen die Aloë, Lacca, (und aus den Thieren auch etliche) wie aus dem 2. B. erhellen soll.

Limare feilen / wird von denen Metallen / Klauen und Hörnern meistens gesagt / welche man vermittelst einer Feile in kleine und subtile Theile bringet.

N. Bisweilen wird eine Sache gewaschen / damit sie eine neue Tugend bekomme.

NB. Wann die Medicamenta oder einfachen Stücke eufferlich mit Roth / Steinlein / Sand &c. verunreiniget / oder innerlich mit dergleichen Unrath beschmützet seyn / so soll man die eigendlich also genannte Abwaschung nicht verabsäumen / also befreyen wir den Tartarum, Aloe / Lasur: Stein &c. von der überflüssigen Unreinigkeit / sonder Verlierung einiger Kräfte.

Liquare, durchs Δ etwas fließend machen / schmelzen. Dieses kommt allein den Metallen / Salz / Fettigkeiten &c. zu / doch ist es je zuweilen so viel / als durch das Deliquium auflösen.

Lutare die Geschirr mit Leimen bestreichen / es mag entweder ein gemeiner / oder Meel und Wasser / oder ein zusammengefügter aus Kalch / Eyerweiß / Feul: Spänen / Ziegel: Meel / Leim Del und Leimen seyn. Die Retorten zu beschlagen mit manthon / Pferde: Mist / Ziegel: Meel / gestoffen Glas /

mit gemeinem Salze und Capite mortuo Vitrioli vermischt / oder mit ∇ den Haß der Retorten an den Recipienten zu befestigen / nehmet gemeinen Leim / diesen mischt mit Capite mortuo Vitrioli oder einer Hand voll Salz und Salz: Wasser gemenet / laß es von sich selbst trocknen / bey gelinder Wärme. Oder man befeuchte es oft mit Kälber: Blut / und lasse es oft trocken werden.

Die zerbrochenen Gläser zu verkleben / daß die subtilen Spiritus nicht ausfliehen / mache Leimen aus Ψ / und Salz gleichen Theilen / treibe es mit weiß von Eye durch einander / und applicire es mit Leimen Luchlein oder Kälber: Blasen. Oder man schlage nur Blasen mit weißem vom Eye über. Oder man nehme frischen Käse / Koagen Mehl und ungelöschten Ψ / mach einen Leim / dieses ist das bewerteste und beste.

Die Canale / welche durch die refrigeratoria gehen / zu befestigen / begeust man mit Pech / oder mit diesen. Nimm Harz Bj. Serpentin Ziiij. Wachs. Zij. Benedisch pulverisirtes Glas: Ziegel: Mehl. Hammerschlag Kalch jedes Zj. Mische es wol durch einander. NB. Dieses brauchen auch die Brunnen: Meißler.

M.

Macerare ist eben so viel / als digeriren.

Malaxare. Die Pflaster werden malaxiret / itt deme sie in eine massen geknetet werden / solches mag entweder mit der Hand oder mit einem Stößel geschehen.

Miscere Mischen / vermischen / wird gemeinlich denen Beschreibungen der zusammengesetzten Arzney: Mitteln zuletzt mit angefüget / um die Vermischung und Zubereitung derselben nach der Kunst recht und schicklich zu vollbringen.

N.

Nutrire, Nähren oder Nehren heisset so viel als die oft wiederholte Anfeuchtung eines Dinges / welche inzwischen jedesmal wieder getrocknet wird / oder man sagt es auch von denen harten Körpern / welche durch die Vermischung einiger Feuchtigkeiten in ein weiches Wesen verwandelt werden / z. E. Wann man die Gold Blätt mit Essig und Oel so lange zusammen rühret / bis es zu einer Salbe wird / nennet man es Unguentum Nutritum.

P.

Præcipitare, dieses heisset præcipitirt / was in einem Liquore aufgelöst / und wieder zu Boden geschlagen worden.

N. Etliche verstehen dadurch die völlige Wirkung der calcination, die durch zermagende Liquores geschieht / der Kalch mag sich / entweder vor sich selbst / z. E. der Spir. Vitrioli Philosophicus, oder das gemeine Phlegma Vitrioli, welches Corallen / Perlen / Krebssteine auflöset ; die dan eine freiwillige Präcipitation genant wird ; oder durch Ausdämpfung der Feuchtigkeit wie in der Präcipitation des Zii vorgenommen wird. Oder der Eintropfung eines niederfallenden Dinges setzen / welches eine gewaltsame Niederschlagung genant wird. bes. Reguin.

Præparare, ist bey den Apotheken so viel / als ein Ding klein zerreiben / und mit einem herbstärkenden Wasser befeuchten.

N. Dergleichen wird auch von etlichen Dingen

heln zc. die in Eßig maceriret und wieder getrocknet werden/ gefagt/ z. E. von der Irons Wurzel.

Pulverizare, pulverare, zerpulverit entweder durchstossen oder reiben.

Purificare säubern / dieses geschieht durch waschen / clarificiren / filtriren / digeriren zc. bes. clarificare.

Putrefacere ist eben so viel / als digeriren.

R.

Radere schaben / dieses geschieht mit einem scharffen Instrument z. E. einem Messerlein / Glas / Feilen zc. wodurch die Sach nemlich kan geschabet werden. Daher kommt Rasura Cornu Cervi, Rasura Eboris &c.

Rectificare, vom neuem mit gelinder Wärme destilliren / damit der flüchtige Theil herüber gezogen werde / das Vma und der wässerichte Theil aber zurück bleibe / also werden die destillierte V / zc. rectificiret. Und kommt fast mit dem cohobiren über ein.

Refinare ist eben so viel als reinigen / und wird eigentlich vom Zucker gelaget. bes. 2. B. zu E. der Zucker wird in einer Lauge von Wasser und ungelöschtem Kalch bereitet / gekochet / abgeschäumt / und in Hüte hernach gegossen.

Reverberare eine Sache durch die Gewalt des Feuers brennen / daß es selbe unten und oben berühre. Dieses geschieht so wol verdeckt als offen. Jenes / wenn die Körper im Reverberir-Ofen verdeckt gebrannt werden / daß man die Hitze bald strenger / bald mächtiger bald auch nachlässiger geben kan: welches bey gemeinen Dingen geschieht. Dieses; wenn die Materie im Ofen / da alle Löcher offen / gebrannt wird. Diese Hitze ist denn gewaltig; und bedienet man sich derselben bey solchen Sachen / die hart und sich nicht leicht zwingen lassen.

Rotulare Röchlein oder Scheufelein güssen. bes. 2. B. c. 69.

S.

Salificare, zu Salz machen.

Secare zerschneiden.

Separare, die wiederige vermischte Sachen von einander scheiden. Am gebräuchlichsten ist / das Öl vom Wasser zu scheiden / welches geschieht zc. durch einen Trichter mit einem engen Mundloch am Boden / welches Loch Anfangs aufgemacht wird; daß das Wasser / als das schwerste herausfließt / hernacher verstopffet mans / und sammelt das Öl ordentlich. 2. Durch eine Baumwolle zc. man füllet nemlich ein Glas mit einem engen Mundloch mit Wasser und Öl unter einander bis oben an / hernach läßt man das Öl oben schwimmen / darneben stellet man ein ander niedriges Glas / und thut die Baumwolle in beyde / daß sie mit einem End das Öl berühre / mit dem andern aber in das niedere Gefäß hänge. Und also gehet das Öl vermittelst der Wolle / in das niedere Gefäß. 3. Durch ein Fließ-Papier / als durch welches das Wasser gehet / das Öl aber nicht.

Sigillare Herm. ein Glas durch Schmelzen zusammen schließen. Selbiges ist nichts anders als die Zusammen-Schmelzung des Halses der Phiole / oder anderer Gläser / so oben enge-Hälse haben / und geschieht also: Man nimm einen erdene Hafen / darein macht man im Boden ein Loch / daß nur der Hals des Glases / so man zuschmelzen willens / hin-

durch gehe / in den Hafen um den Hals des Glases machet man allgemach eine gute Blut / damit der Hals des Glases Anfangs durch und durch wohl glühend zu werden / und sich beugen lasse / dann nimm eine starcke Scheere / und schneide das Glas an dem Orte / wo es weich ist / damit entzwey / so gibt sich das Glas wol zusammen. Oder kan man es nicht entzwey schneiden / so drückt mans mit einer Zange zusammen / so schließet es auch. Solte man denn spüren daß es nicht recht schliesse; oder nicht recht zgedrückt oder gedreht sey; so nimm

Gerieben Glas /

Venedischen Borax / und

Agstein ein wenig / auf das zarteste gerieben untereinander; mache es mit Wasser und Brandwein an zu einem Mäßelein / oder Brei / streichs um des Glases Mundloch; nimm ein Blaserohr / welches die Goldschmiede zum Löthen brauchen / und blas das starcke Liecht stets davon / so schmelzt das Glas fein zu.

Die Circulatoria wohl zu lutiren / nimm man vier Loth Colophon, ein halb Loth gelb Wachs / darunter rühre 8. Loth klein subtil gerieben Ziegel-Mehl / streichs wohl mit einem Hölzlein um die Gläser / und fahre mit einem glühenden Eisen darüber / daß es glatt werde / dann laß erkalten / man muß aber alle Tage riechen / ob etwas ausriche / denn so muß man es wiederum mit einem glühenden Eisen überfahren / und besser verstreichen.

Stratificare oder Stratum super Stratum machen ist / wann man Metallblechlein und Pulver / wechseltweis übereinander leget / und zwar anfangs das Pulver / darnach das Blechlein und wieder Pulver / bis das Pulver legtens wieder oben auf kommet.

N. 1. Bistweissen nimmet man statt des Blechs / ein metallisches Pulver.

N. 2. Beguinus verstehet durch dein Namen Stratificatio, die ganze Wirkung der Calcination, wodurch das stratificirte Blech brüchig gemacht wird / welches man sonst auch cementiren nennet.

Sublimare, etwas trockenes flüchtiges erhöhen / daß man es eigen haben kan. Diese erhöhte Sach nun wird entweder ein sublimat oder Blume genannt.

T.

Tabulare Tafelein oder Morfellen machen / bes. 2. B. cap. 69.

Terere, conterere mit einem Stößel zerstoßen.

NB. Dabero ist das Wörtlein Tritus bey den Apotbeckern sehr gemein, nicht aber bey den Chymisten, doch ist dessen Gebrauch bey denen letzten heutiges Tages auch wunderbar / in Bereitung des wahren trinck S und Zii Zii, davon besser unten mit mehrern.

Tortere auf einer Platten oder Pfannen bey dem Feuer die Medicamenten stetigs rühren / damit die Feuchtigkeit verzehret werde. Also bratet man die Rabarbar.

Trochiscare. Trochiscos oder Zeltlein machen.

V.

Vitrificare zu Glas machen / bes. vitrum Zii. L. 3.

Volatilizare flüchtig machen.

Ⓔ

Das

Das XV. Capitel.
Von den Chymischen Anfän-
gern.

Die Bereitungs-Umstände seyn / wie bey den natürlichen Hervorbringungen / die Chymischen Anfänge / die wirkende Ursach / die Materie / die Zeit und der Ort.

Die Chymische Anfänge nenne ich diese / in welche ein natürliches Ding / durch die Chymie / als in ein einfaches / doch künstliches Stück resolviret wird. Dergleichen Stücke seyn das \odot , \sim , \ominus , ∇ ma und Caput mortuum, deren Beschreibungen man anderwärts ansehen kan.

N. Bey den Chymisten ist nichts gemeiners / als diese Anfänge \ominus Schwefel / \sim denen etliche noch den Caput mortuum und ∇ ma beysügen. Die ersten nennen sie cherionia preparatoria, weil sie kräftigere Vermögenchaften besitzen; die andern relollacea, als welche keine sonderbare Kraft mehr haben, bes. Helmont. Paradox, s. n. 19. Allein wann man der Sachen genau nachdencket / was man nemlichen darvon halten soll / so findet man nichts anders. Dann diß / indem etliche das was Licht ist / Schwefellicht / was dünnstig / \sim und was zusammen wächst / Salk nennen / vergnüget noch nicht einen jeden.

Weil man erfähret / das Schweflichte Sachen gefunden werden / die doch kein Del seyn / so findet man auch dünnstige Sachen / die noch weit vom \sim entfernt stehen / als nemlichen das ∇ ma unter denen Arten Sachen.

Ja ihrer viel haben gar kein Del / solten sie deswegen dann keinen Schwefel besitzen? So ist auch diß / was sie Erläuterungs halber anführen / voller Schwierigkeiten. Dieses seyn Exempel / welche von dem verbrenlichen Holz hergenommen worden / wie in gleichen von denen Thieren. In dem ersten Exempel sagen sie / dasß der Butter den ∇ das serum, oder Wasser den \sim und der Käse das Salk vorstelle. In dem andern nennen sie diß / was brennet / \sim / was rauchet / \sim / und was in der --E bleibet / Salk. In der Gewächserlegung / sagen sie / offenbare sich das Del / d. i. Schwefel / das Wasser / d. i. \sim / und die --E / die voll Salk ist. Allein wer weiß nicht / daß mehr Salk im sero, dann im Käse sey; daß im Käse (welches ein congelirter Rauch ist) ein Del / Salk und geistliches Wasser / und daß in etlichen Gewächsen nicht ein Tropfen Del seye? Ich lasse derowegen diese zänckerische Schwierigkeiten / und damit ich mich derer wieder loß mache / als untergebe ich meine Meinung dem geneigten Leser. Der vorherige Zeug natürlicher Sachen / er sey entweder der Saamen oder die Nahrung / ist eine \sim ige Feuchtigkeit; verstehe nicht einen völligen humorem, sondern eine coagulable Feuchte / die von irrdischen Theilen was bey sich führet / bes. r. B. Mossis. Da hast du den Spirit. unter dem Namen des Feuers / u. Schwefels wegen seiner Feuer gleichen Natur / andere nennen ihn eine formaten Anfang: das ∇ und die Erd. Diese 3. seyn zwar anfänglich sonder Gestalt mit einander vermischet / doch werden sie hernach vermittelst des Spiritus nach und nach ausgearbeitet / erhöht / dick gemacht / und bekommen zum theil eine leimichte Consistenz, die da mit Wasser gleichsam schwanger ist / zum theil aber scheiden sie sich auch in ein fließendes

und trockenes / mit zeuglichen Beschaffenheiten begabtes Wesen. Diese falschte Natur wird mit einigem Theil des feibrichten Zeugens erhöht und \sim ige gemacht / d. i. sie bekommt nach und nach geistigere und reiffere Vollkommenheit / da dann die Kräfte gleichfalls mit der Natur übereinstimmen / nachdem es hernach die Natur ordnet zc. Hier hast du das ∇ ma, den Caput mortuum, ∇ / \ominus / und aus diesen den \sim oder \odot oder ein denen in etwas gleiches. Willt du nun das fließende / wann es keinen Spirit. hat / \sim / im Gegentheil den Spirit. ein Del oder ∇ nennen / so gilt es mir eben gleich / dann wegen der blossen Namen ich nicht zu streiten begehre. Und dieses ist von der Hermeticorum Anfang meine Meinung / zu derer Probirung ich auch anführen könnte / wie das Salk in eine \sim ige Natur erhöht / der Spirit. hingegen in ein Salk figurirt werden könne. Doch Kürze halber genug von diesem.

Das XVI. Capitel.
Von der innerlich-wirkenden
Ursache.

Die wirkende Ursach der Bereitungen ist gleichfalls inner- und äußerlich / besonders aber ist die äußerliche zu beobachten.

Die innere ist die Geschicklichkeit des Zeugens / oder die mit-wirkende Vermögenchaft.

Die Geschicklichkeit ist eine Disposition, wodurch der Zeug tauglich zum Ausarbeiten / und eine gewisse Form eines Medicaments zu bekommen / gemacht wird / damit sie erhöht werde.

Die Vermögenchaft ist etwas innerlich-wirkendes / welches etliche Bereitungen vonnöthen haben / wann sie sollen bereitet werden.

Unter denen Officialischen Bereitungen seyn etliche ganz künstlich / als die Zerpulverung, Confection und dergleichen / etliche mit etwas natürlichem vermischt / als da seyn die Fermentation, Crystallirung / und dergleichen.

Die ersten erfordern nichts dann eine Geschicklichkeit / die andern aber zugleich was innerlich-wirkendes. Wo der Zeug / der bereitet werden soll / keine Geschicklichkeit besitzt / so wird vergebens gearbeitet. Gleichwie aber die Bereitungs Arten unterschieden seyn / also seyn auch unterschiedene Geschicklichkeiten / denn eine jede Weis eine besondere erfordert. Die Crystallirung erfordert ein Salk / das sich crystallisiren läßt; Die Fermentation, einen Zeug / der fermentiret / die Destillation will ebener Massen einen Zeug haben / der leichtlich ausdampffen kan zc.

Das XVII. Capitel.
Von den Elementalischen Beschaf-
fenheiten / besonders aber von der
Wärme.

Die äußerlich-wirkende Ursach der Bereitungen / und zwar die vornemste ist der Apotheker / der die Kunst versteht / von welchen wir nichts melden wollen / ausser daß er soll gottsfürchtig / fleißig und gedultig seyn.

NB. Den Apotheker hat unser Autor alhier gar aussen gelassen / da doch dessen erforderte Stücke billig hieher gehören. Dann weil er im 19. c. der Instrumenten Meldung gethan / als hätte die vornemste Ursach / als der Re-
gierer

Dieses Kupfer gelichtet ad.

pag. 38.

22 P. 38.



41 P. 39.



Sigill. Hermetis
P. 32.



25 P. 38.



49 P. 39.



26 P. 38.



62 P. 40.



52
P. 39.



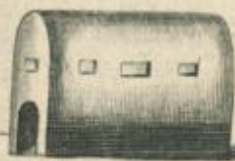
17 P. 36.



37
P. 39.



59 P. 40.



54 P. 40.



21
P. 38.



11
P. 36.



14
P. 36.



6
P. 36.



61
P. 40.



37 P. 40.

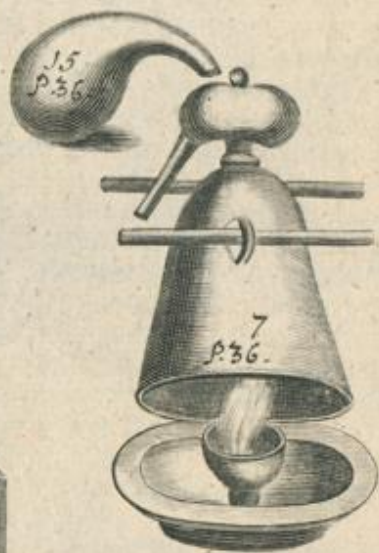
30 P. 39.



3
P. 38.



NIV P. 40.



15
P. 36.

7
P. 36.



4
P. 36.



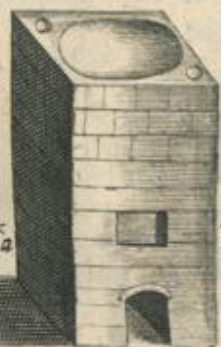
10
P. 36.



18



N°1
P. 41.



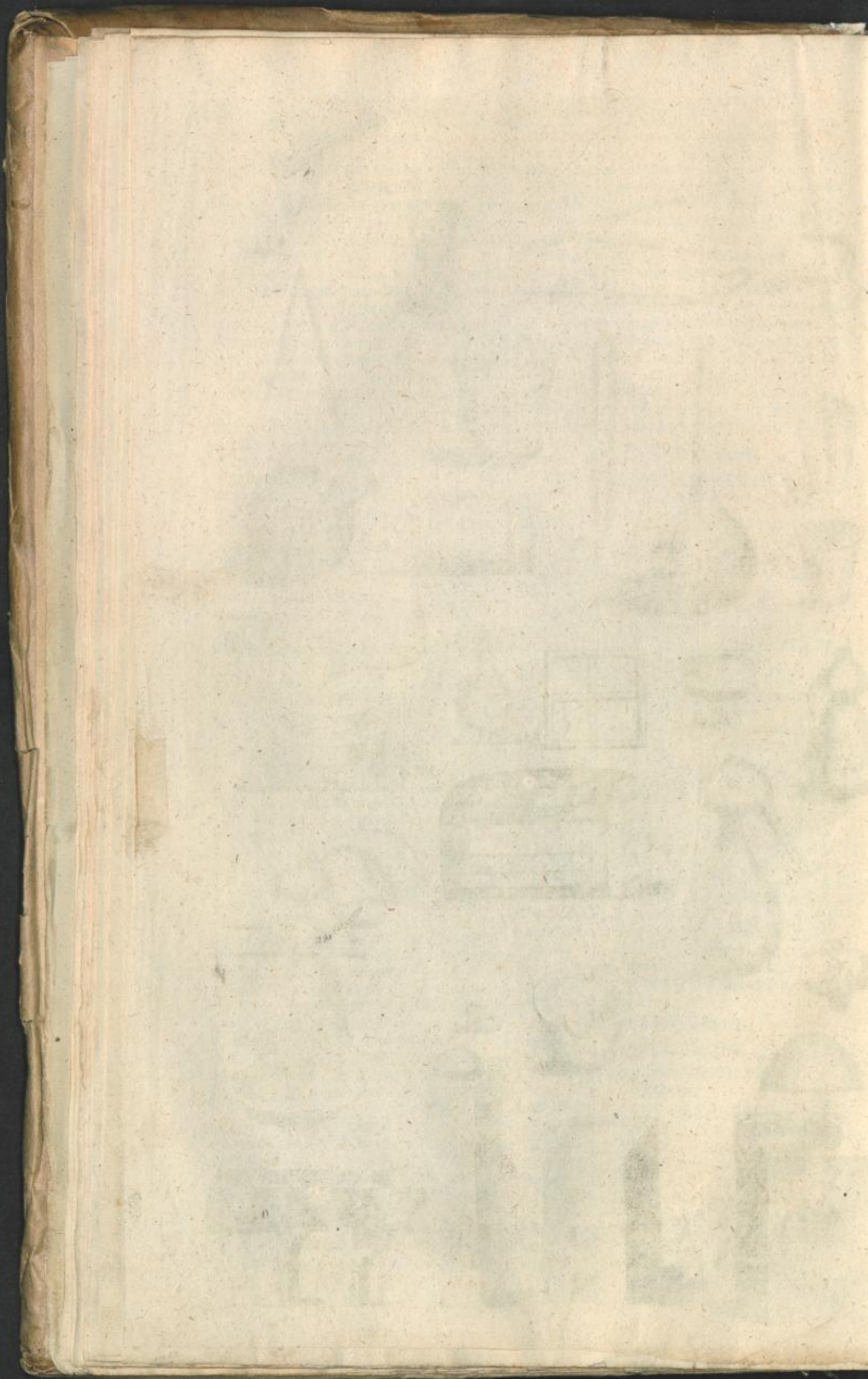
N°2
P. 42.



N°3
P. 42.



col. 6.



gierer selber / nicht sollen ausgelassen werden zc. Er machet über das einen Unterscheid unter der äußerlich und innerlich wirkenden Ursach / welches was neues in der Philosophie ist. Ein Apotheker aber / damit wir ihn allhier auch beschreiben / soll vor allen ein gottesfürchtiger frommer Mann seyn / in seiner Profession erfahren / klug / der Lateinischen Sprach kundig / soll den medicinischen Zeug so wol der einfachen / als auch zusammengefügten Stücke der ein- und ausländischen Mittel wol kennen / das Auserlesene kaufen / selbes dem Gesichte / Geruche / Geschmacke und Greiffen nach examiniren sie in gewissen Gefässen verwahren / alle Monat selbe durchsehen / und eine Wable anstellen. Er soll nicht geizig / sondern freygebig / frisch / gelind gegen den Armen seyn / seine Sichel nicht in die medicinische Erndte setzen / und practiciren. Er soll nicht spielen noch sauffen noch der Liebe ergeben seyn / er soll sich dem Magistrat mit einem Eyd verbinden / und die Capation wol in acht nehmen / soll nichts in den Recepten / ohne des Medici Ordinarii Geheiß verändern / (auch keine als eines gemachten Doctoris Recept annehmen) keine Purgantien / Opiata und schädliche Mittel dem gemeinen Manne geben / und der Doctorum Geheimnisse keinem offenbaren. Dieses alles wäre zu wünschen. Unter dessen muß man es gelten lassen so viel es gelten kan. Einmals antwortete ein Apotheker auf diesen Satz: Seel. Hr. D. Schröder hat in den wenigen Worten genug begehrt: Allzu scharff macht scharff.

Die minder Vornehme seyn die erforderte Beschaffenheiten und Instrumenten. Gleichwie nun besagte Beschaffenheiten in natürlicher Hervorbringung betrachtet worden / also werden sie auch hier betrachtet / und seyn Elementalische / salichte und besondere Beschaffenheiten. Weil aber diese letztere / dem Ursprung nach / einerley seyn mit denen / die oben beschriben worden / als wollen wir solcher allhier nicht gedencken.

Unter denen Elementalischen Beschaffenheiten ist die Wärme / als die gemeinste / die Feuchte / Trockene und Kälte.

Die Wärme tauget zur Calcination, Confection, Destillation, Digestation, Ausdämpfung / Vergähung Reverberation, Sublimation. Die Feuchte gehöret zur Dissolution, Extraction; Die Kälte zur Candilation und Krystallisation; Die Trockene zum trocknen / und trochisciren zc.

Weil nun aus besagten Beschaffenheiten die Wärme alle in einer gewissen Regierung unterworfen ist / als wollen wir selbe allein hier beschreiben. Die Wärme wird unterschieden / theils wegen der Ursachen / wodurch sie entsethet / theils wegen der Weise / selbe zu gebrauchen / theils auch wegen der Vermehr- oder Verminderung.

Der Ursachen halben ist die Wärme

1.	Von der Sonnen
2.	Von faulen Mist
3.	Vom Feuer / welches
	Von einer Lampen
	Von Kolen
	ein Klamm-Feuer zc.

ist.

Wegen der Weise / selbe zu gebrauchen / ist sie ent-

weder 1. Balscum Roris, oder Vaporis, d. i. welche durch Behuf der Dämpfe / die von einem warmen Wasser aufsteigen / und das Gefäß mit der Materie umgeben / verrichtet wird. Vaporis.

2. L'aleum Maris oder Mariæ, d. i. man setzet das Gefäß zu samt der Materie in ein warmes Wasser / und destillirets also zc. diß ist gleichsam der gelinde und erste Grad.

N. Diese Bäder aber sind darum gefährlich / daß die Gläser darinn leicht springen können; massen das Wasser ausdämpffet; so denn nun aber frisches allezeit zugegossen muß werden / und das Wasser nicht warm wäre / siehet zu besorgen / daß die Gläser leicht Schaden nehmen dörfen.

3. Die --E Destillation, welche durch warme Aschen geschieht / ist stärker / dann der vorhergehende / und gleichsam der 2. Grad.

4. Die Sand- Destillation / und wird durch Sand verrichtet / ist wieder stärker / und der 3. Grad.

5. Das bloße Feuer. Diese Destillation wird verrichtet ohne einiges darzwischen kommendes Mittel / mit angezündetem Holz und Kohlen. Hieher gehöret 6. das Circular-Feuer / dieses bestehet aus einem Kohlen-Feuer / daß das Gefäß ganz umgiebet.

7. Das Reverberir-Feuer / wann nemlich die Flamme die Materie aller Orten umgiebet.

8. Das Supprektion-Feuer / wann oben und unten Feuer ist.

Wegen Vermehr- oder Verminderung ist die Wärme entweder

- im 1. Gr. gelind.
2. Gr. etwas grösser.
3. Gr. noch stärker.
4. Gr. am stärksten.

N. 1. Der 1. Gr. ist gemeinlich MB. der 2. die --E / der 3. der Sand / der 4. das bloße Feuer; doch ist es nicht eben noth / daß man diese Gradus nur nach besagter Weise abmesse / dann es können nach einer Art vielerley Grade gebrauchet werden / 3. E. mit dem MB. der 1. und 2. mit der Aschen und dem Sand / der 1. 2. 3. mit bloßem Feuer aber alle Gradus. Allein ist / wie gesagt / durch das MB eine gelinde Wärme / im 1. Grad / durch die Aschen / der 2. in etwas stärkere zc. zu verstehen.

N. 2. Alle Gradus werden wiederum wegen ihrer Weiläufigkeit / in den Anfang / Mittel und End getheilet. Wer aber Lust hat / die Grads-Unterscheid genau in Obacht zu nehmen / der kan selbe vermittelst eines Instruments / welches nach dem rooran man der Luft Wärme oder Kälte beobachtet / gemacht ist / erlernen / sonst nennet man selbes perpetuum mobile &c.

Es ist fast schwer dieses so gar genau zu beschreiben; und muß die Erfahrung in diesen Sachen die beste Lehr-Meisterin seyn.

N. 3. Die Regierung des Feuers geschieht durch die Luft / die durch die Löcher der Oefen (welche man sonst R. gister nennet) ein und ausgethet. Je mehr nun die Luft hineingehet / je stärker wird das Feuer und die Hitze.

Nachdem wir dieses betrachtet haben / so ist weiter zu wissen / daß der rechte Feuer-Grad zu dieser oder jener Arbeit zu erwähnen sey. Denn durch allzu starke Hitze verbrennet eine Arzney / ist

aber das Feuer zu schwach/ so gehet die Arbeit gleich/ fals nicht von statten. Doch ist besser/ man gebe zu wenig/ denn zu viel Hitze/ weil das erste durch längere Zeit noch kan ersetzt werden/ zc.

Das XVIII. Capitel. Von den Stärckern oder Salz- vermögenheiten.

Eiese stärkeren Salzvermögenheiten geben denen Bereitungen nicht wenigen Nutzen/ wie dann die saure/bittere/süße/ zernagende/ zusammenziehende Sachen zc. viel in der Vergäherung/ Zernagung/ Præcipitation zc. vermögen/ und verrichtet man dadurch auch die Extraktionen, Digestionen zc.

N. Salzvermögenheiten nennen wir sie 1. weil sie des Salzes Natur vorstellen. 2. Weil sie bis hieher keinen andern Namen getragen. Darn indenn sie die Namen von dem Geschmacke borgen/ so seyn deswegen selbe nur geborgte/ und keine rechte Namen/ diß geschieht theils aus der Wirkungs- Gleichheit/ durch welche besagte Vermögenheiten sich in den bereiteten Zeug einschleichen/ und selben angreifen/nicht anders/ als der Geschmack die Zungen und Geschmacks-Geister/ theils geschieht solches/ weil der Geschmack ihr steter Gefert ist. Dieser Vermögenheiten halber seyn berühmt die Salz/ der φ / Wein- und Bierhefen/ Zucker/ Brod/ Sauerteig/ zc.

Hieher gehören die menstrua, die wegen besagter Vermögenheiten in die Sachen schleichen/ und selbe durchdringen können. bes. 2. Buch.

Dergleichen seyn auch die starke zernagende ∇ / ∇ / ∇ / zc. als welche eine Krafft die Metall zu zernagen/ und in einem hellen Liquorem aufzulösen besitzen/ und diß allein wegen der Salzvermögenheit.

Gleicher Art seyn auch die Cementir-Pulver/ φ / durch deren Gewalt die Metalle brüchig werden/ daß man sie zerreiben kan.

Hieher gehören auch die Essige und andere Liquores aus dem Mineral-Reiche/ womit man die Magisteria bereitet. bes. 2. B.

Das XIX. Capitel. Von dem Apotheker- Werk- zeuge.

Eie Instrumenten/ die zur Bereitung der Arzney-Mittel dienen/ seyn nicht nur allein der Berrichtung halber/ sondern auch dem Zeuge/ der Gestalt zc. nach unterschieden.

Der Berrichtung halber dienen etliche zur Bereitung/ etliche dazu/ daß man etwa Dinge darinn aufhebe und verwahre.

Dem Zeuge nach seyn etliche von Stein/ etliche von Erden/ Glas/ Metall/ Holz/ Leder/ Tuch zc. Dahero kan man folgende Regul merken: Die Instrumenten (besonders die/ so die Medicamenten selbst berühren) dienen auf unterschiedene Weise zu denen Mittein/ gleichwie sie auch dem Zeuge nach unterschieden seyn/ so/ daß sie deswegen nach erheischender Noth verändert werden.

Seyn derowegen 1. die Gläserne vor allen andern die besten/ denn sie können noch zernaget/ noch durchgedrungen werden. Weil sie aber nicht je-

derzeit starck genug seyn/ als müssen wir uns auch anderer bedienen.

Diesen folgen 2. die Erdene nach/ doch seyn auch solche der Stärcke/ Dauerhaftigkeit zc. nach von einander unterschieden/ und dahero geschickter oder ungeschickter. Weswegen unter diesen man auch einige Wahl haben muß. Bey uns werden die Waldenburgische hochgehalten/ da doch die Marpurgische wo nicht besser/ doch eben so gut seyn.

3. Folgen die Metallische/ und seyn selbe zwar starck/ so daß leichtlich nichts durchdringen kan/ jedoch theilen sie ihre Eigenschaft den \sim / sauren und scharffen Sachen mit/ so/ daß man selbe daher billig meidet/ wo sie nicht besonders zu dieser oder jener Bereitung dienen.

4. Das Zinn ist in diesem Stücke besser denn anders: dahero pfleget man auch damit die Gläsen inwendig zu überziehen/ damit das Kupfer seine böse Vitriolische Krafft/ den jenigen Sachen/ die darinnen destilliret werden/ nicht mittheile. Also taugen auch die Metalline Instrumenten nicht zum φ und dergleichen.

Die Form der Instrumenten ist unterschieden/ nachdem es derer Berrichtung erfordert/ und der Zeug es zuläßet. Allhier wollen wir nur die gebräuchlichsten beschreiben/ und seyn solche/ wie folget:

1. Agitaculum ein Agitacul/ d. i./ ein Rühr-pfäll.
2. Ahenum Kessel.
3. Alembicus Alembick/ mit einem Schnabel.
4. Alembicus cœcus. Ein blinder Helm.
5. Ampulla Krug.
6. Arcula Lädlein.
7. Campana vitrea. Gläserne Glocke.
8. Capsula. Gedrehte Büxe/ darinnen man die Gläser verwahret.
9. Catillus Koff.
10. Catinus Kapel.
11. Circulatorium Circulir-Glas. Dessen Arten seyn der Pelican zc.
12. Cochleare Löffel.
13. Colatorium, Colus Seihrtuch.
14. Concha Glas-Schale.
15. Cornuta, Retorta, Matracium, eine Retorte.
16. Cribrum Sieb.
17. Crucibulum Schmelz- Siegel/ Goldschmids Siegel.
18. Cucurbita Kolbe.
19. Diploma d. i. MB.
20. Discus vitreus. Gläserne Schale.
21. Excipulum Vorlag/ Recipient.
22. Ferrum dicatum discindendis vitris. Ein Eisen/ die Gläser abzuschneiden.
23. Fictile Hasen.
24. Filtrum ist eben soviel als Colus. Oder/ ein von Flüss- Papier zugespitzt gemachter Seih.
25. Forceps eine Zange.
26. Infundibulum Einguß.
27. Lagena Flasche/ Krug.
28. Lebes Siegel.
29. Lima Feyle.
30. Mola chalybea. Eine stählerne Mühle.
31. Malleus Hammer.

32. Manica Hippocratis spitziger Beutel.
 33. Matrarium ist eben so viel als eine Retorta
 34. Matrarium coecum.
 35. Mortarium Mörstel.
 36. Olla, Ollula, Hafen/ Haselein.
 37. Phiola Phiol.
 38. Pila, Piskillum, Stoffer.
 39. Porphyrites Korbstein.
 40. Prælum Press.
 41. Pyramis ein Dießbuckel.
 42. Pyxis Büre.
 43. Receptaculum Vorlag.
 44. Retorta Retort.
 45. Rudicula Rührstücken.
 46. Rutabulum Rührhaake.
 47. Sacculus Sack/ Beutel.
 48. Scatula Schachtel.
 49. Separatorium Scheidetrichter.
 50. Setaceum Haarsieb.
 51. Spatula Spatel.
 52. Syphon in Heber.
 53. Tabula Bret/ Tabuliebret.
 54. Tegula Müffel.
 55. Tenacula Haltzange.
 56. Torcular Press.
 57. Tritorium Trichter.
 58. Vitrum Glas.
 59. Volsella Kohlenzange.
 60. Urceus, Urceolus Krug/ Krüglein.
 61. Vasa dicata secretioni aquarum ab oleis,
 per Ellychnium. Gefäße/ das Oehl von den
 Wassern mit Baumwolle abzuziehen.
 62. Vas cupreum Balneo Mariae dicatum.
 Ein kupfern Gefäß zum B.M.
 Damit die Anfänger der Kunst um desto besser
 lernen und wissen mögen/ wozu jedes Instrument
 gebrauchet werde/so habe ich solches kürzlich hiebey
 fügen wollen.
1. Agitaculum. Eine Rühr-Pistill/ dieselbe
 gebrauchet man/ wenn man trockne Sachen mit
 den flüssigen vermischet. z.E. bey Verfertigung der
 Morzellen/ Rotulen und Zeltlein/ Pflastern und
 dergleichen.
 2. Ahentum. Ein Kessel. Dessen bedienet man
 sich zu mancherley Nothdurft: Man hat sie aus
 Kupfer und Messing/ jene aber müssen inwendig
 wohl verzinnet seyn.
 3. Alembicus. Ein Alembic/ oder Helm. Hat
 einen Schnabel/ man setzet ihn auf die Kolben/ die
 von Glase sind. Gemeinlich gebrauchet man sie/
 wenn man im Balneo Maris etwas überziehet.
 Sonsten hat man auch dergleichen aus Kupfer zu
 den kupfernen Blasen oder Grapen/ die inwendig
 verzinnet seyn.
 4. Alembicus coecus. Blinder Helm/der keinen
 Schnabel hat; man kan ihn zu dergleichen Din-
 gen/ da nichts übergehen soll/ gebrauchen.
 5. Ampulla. Ein Krug. Welche am besten/ so
 sie aus Waidenburger Erden verfertigt sind.
 Darinn hebet man allerley Sachen auf.
 6. Arcula. Lädlein. Sind aus Weichen-Holz
 die tauglichsten/ in welchen man trockne Sachen
 verwahret.
 7. Campana vitrea. Gläserne Glocke/ durch wel-
 che man den Spirit. Sulphuris bereitet. Man kan
 derselben auf vorgerissene Art mit ihren Ziegeln

und Schalen 2. oder mehr nehmen/ damit die Ar-
 beit desto eher fortgehe.

8. Capsula. Gedrehte Büchsen/ darein man ent-
 weder die Gläser in der Officin verwahret / in wel-
 chen starcke Species eingestoffet / oder auch so man
 in die Ferne Medicamenten/ so flüssig sind/ überschic-
 ket/ um dieselben vor Schaden zu bewahren.

9. Catillus. Ein Kost. Selben gebrauchet man
 in die Ofen zu legen/ Kohlen drauf zu werffen.

10. Catinus eine Capelle/ in welcher man so
 wol im Sande/ als auch im B. M. arbeiten kan.

11. Circulatorium. Circulir- Gefäß. Ist ein
 Glas/ darinn man einen Liquorem circuliret/ daß
 sich dasselbe/ so aufgestiegen/ wiederum nach unten
 begeben muß: Dergleichen ist der Pelikan. Man
 hat auch zwey Gläser/ welche Gemelli genennet
 werden/ da des einen Schnabel in des andern
 Bauch gehet/ und zu gleicher Arbeit dienet.

12. Cochleare. Ein Löffel. Diese sind entweder
 ganz oder durchlöchert/ damit theils zu läutern/
 theils abzunehmen.

13. Colatorium. Seihe-Tuch. Dies ist aus
 weißem wollenen Tuche am gebräuchlichsten/ und
 gieffet man feuchte Dinge dadurch/ ihre Unsauber-
 keit dadurch zu scheiden.

14. Concha. Glase-Schale. Dessen Gebrauch
 ist zu unterschiedner Arbeit nöthig.

15. Cornuta Retorta. Eine Retorte. Diese
 be hat man so wol von guter Waidenburger
 Erde/ als auch aus Glas bereitet. Da man denn
 mit diesem im Sande/ mit jenem aber im offenen
 Feuer arbeitet. Und damit die erdenen desto besser
 im Feuer die Hitze ertragen mögen/ so beschlägt
 man sie mit zubereitetem Don. Wiewol einem
 Kunstverfahren bewußt/ auch ohne Beschlagung
 solche etliche mal im Feuer zu gebrauchen. Durch
 dieser Behülffe destilliret man die Spiritus aus den
 Mineralien/ der Thiere Hörner/ und dergleichen
 Dingen/ die mit schwachem Feuer nichts von sich
 geben wollen.

Oder man läßt Kolben und Retorten von Eisen
 gießen; oder man nimmet auch wohl einen eisernen
 Hafen/ läßt einen Deckel drauf machen/ der wohl
 schliesse/ denselben lutiret man fest an den Hafen/
 und setzet einen gläsernen Helm drauf/ und solcher
 Topf dienet am besten den Spiritum Salis Armo-
 niaci, imgleichen die Flores Salis Armoniaci mar-
 tiales zu bereiten/ ebenfalls auch die Spiritus mi-
 nerales zu destilliren.

16. Cribrum. Ein Sieb. Durch dieses werden
 trockne Sachen gerüttelt/ so wol den zartesten
 pulverisirten Theil zu erhalten/ als auch dieselben
 von ihrer Unreinigkeit zu befreuen.

17. Crucibulum. Schmelztiegel/ Goldschmie-
 des-Ziegel: Die denn zu den laboribus Chymicis
 höchst nöthig sind; dannerhero dahin man sich zu
 befeiffigen hat/ daß man selbige/ weil sie das stärck-
 ste Feuer halten müssen/ aus guter Erde/ und
 wohl mache. Ich will einen Vorschlag geben/
 wie sie wohl zu bereiten seyn.

Nimm derothalben eine gute Hafner-Erde/ laß
 sie in der Sonnen wohl trocknen/ denn klopfe sie
 rein/ und siebe sie. Deren nimme 1. Theil/ und nach-
 dem sie fett ist/ thue 2. 3. auch wohl zuweilen 4. Theil
 solcher Erden/ welche zuvor in einem Hafner-Ofen
 gebrannt/ und gepulverisiret ist/ dazu. Mische
 beyde wohl untereinander/ und feuchte sie mit Was-

ser an / und laß sie einen Tag oder Nacht also liegen / damit es wohl durchweiche; dann trette es mit den Füßen wohl durcheinander / endlich auch mit den Händen wohl gearbeitet; so ist die Erde fertig / Ziegel sowol als auch Treibe-Scherben daraus zu machen.

Hernach drehet man eine Form von Birnbaum oder andrem harten Holze / nach der Grösse der Ziegel / die man in zwey Stücke voneinander nehmen / und daran auswendig zweene eiserne Ringe schieben könne / so die Form zusammen halten; denn schmieret man die Form mit einer Speckschwarten / damit der Ziegel desto lieber wieder heraus gehe: alsdenn läßt man den Ziegel in der Forme trocknen / ehe man ihn heraus thut.

(1.) Hierbey ist zu mercken: Wenn der Ziegel gut werden soll / so muß man ihn zum erstemahl / wenn der Leimen noch zu weich ist / nicht gar hart in die Formen drücken oder schlagen / sondern nur lucke / alsdenn heraus nehmen / und halb trocken werden lassen: Hernach noch einmal in die Form schlagen / so werden sie dicht und glatt.

(2.) Daß man die Ziegel und Treibe-Scherben nicht zu weich schlage / damit man sie alsbald aus der Form nehmen / und besser trocknen lassen könne / damit sie zu letzt noch einmal geschlagen werden.

(3.) Wenn unter die Ziegel Erde / pulverisirte gebrante Kieselsteine gethan werden / so werden die Ziegel je länger je fester in der Hitze / und die Ziegel und Treibe-Scherben gehen auch viel besser aus der Formen.

(4.) Ziegel / welche die fixen Salien im Feuer wohl halten sollen / müssen starck gebrant seyn / und je härter sie gebrant seyn / je besser sie halten; daher denn auch die Hessischen Ziegel die besten seyn / als welche wegen Menge des Holzes gar hart gebrant werden.

(5.) Damit man vergewissert sey / daß die Erde gut sey / Geschirz daraus zu machen / kan man die Probe also halten. Nimm der Erde ein Hünerey groß ungearbeitet / wirff es in eine grosse Bluth / und gib wol Achtung / ob sie bald oder langsam zerfalle oder zerspringe. Bleibt sie bey sammen / so ist sie schon gut / ob sie gleich viele Risse bekommt / wenn nur die Mixture wohl gemacht wird.

(6.) Weil die Treibe-Scherben nicht tieff werden / so kan man den Leimen dazu fast lassen trucken werden / ehe man sie schlägt / so halten sie besser.

NB. Mir hat ehmal ein guter Freund / gute Ziegel-Erde zu bereiten / folgende Description communiciret.

Nehmt Stücke von zerbrochenen Ziegeln.
Ungebrante Topf-Scherben / jedes lbß.
Roten Boli.
Silberglett.
Gebrante Kieselsteine / jedes ʒiiij.
Speise / Salt ʒij.

Hierzu nehme man Topfer-Leim so viel nöthig / und mit Salt Wasser mache man nach Gefallen Ziegel daraus.

Weil es auch nicht schaden kan / daß zur Reinigung der Metallen und selbe zu probiren ein Kunstbegieriger Wissenschaft habe gute Capellen zu machen / und damit gebührend umzugehen; Massen nicht allemal Leute zur Hand / die nach Gefallen die-

nen; so habe ich es vor gut angesehen / auch damit den Anfängern an die Hand zu gehen. Eine gute Capelle wird also verfertigt:

Nimm Aschen von leichtem Holze gebrant / welche hierzu am besten / schütte sie in ein rein Sieblein / gieß Wasser drauf / daß sich die Asche in dem Sieblein in einen untergesetzten Zuber schleime; so bleiben die groben Kohlen und Sand im Sieblein; denn gieß über die durchgeschlemmte Aschen Wasser / daß es hoch drüber gehe; Laß es 2. Stunden lang stehen / daß sich die Fettigkeit und das Sal Alkali ins Wasser ziehe. Denn gieße das Wasser ab / und and es wiederum drauf / rühr es um / laß stehen wie vor / und dieses wiederhole so lange / bis kein Geschmack oder Schärffe oder Salt mehr in der Aschen zu verspüren / und das Wasser ganz lauter wieder davon lauffe. Denn gieß wieder Wasser drüber / das noch nicht genüget gewesen / rühre es mit einem Stecken um / und diereil das Wasser noch sehr trübe / so gieß es ab in ein ander Geschirz / damit das gröbste zurücke bleibe / welches weg thue: Das trübe Wasser / so du abgeschüttet / laß sich setzen / und seige es fein lauter wieder davon / so ist die erste Schlemmung verrichtet. Denn gieß ein ander sauber Wasser auf diese erst geschlemmte Aschen / und rühre sie mit einem Holze abermal um / und gieß das triebe abermal in ein ander Geschirz / damit / so noch Fettigkeit / oder etwas grobes darinn gewesen / alles rein heraus komme / und denn laß sich wieder wohl setzen / so hast du die letzte Schlemmung verrichtet: alsdenn mache Kugeln oder Ballen aus dieser geschlemmten Aschen / und trockne sie entweder an der Sonnen oder im Ofen.

NB. 1. Etliche nehmen die Asche vom Neben-Holze / so sie dieselbige haben können / und verfahren damit / wie icht gedacht.

2. Nimm Kalb- oder Schaf-Beine / welche die besten seyn / weil sie kein Marck haben / diese brenne / daß sie wohl weiß werden / denn pulverisire sie / und steube sie durch ein harnes Sieblein / denn reibe es auf einem Reibstein zu einem zarten Meel / so ist die Bein-Asche auch fertig zu den Capellen.

Denn nimm der präparirten Aschen so gesiebet / 2. Theile / der bereiteten Bein-Aschen 1. Theil / mische es wohl unter einander / und feuchte es mit starckem Bier an / oder so es nicht dick genug / laß es auf 2. drittel einsteden / oder nimm Leim-Wasser dazu. Oder welches noch besser / nimm wohlgeplopfes Eyerklar / so wohl clarificiret / und feuchte es damit an; doch muß man es nicht zu feuchte damit anmachen; sondern wenn es so feuchte / daß so man es zusammen drucket / wohl bey sammen bleibet / ist es feucht genug. Denn trucke das Capellen-Futter voll der gemengten Aschen / schabe das übrige ab / und schlage den Mönch mit einem Schläge oder viere / mit einem hölzernen Schlegel wohl ins Futter. Wisch den Mönch wieder rein ab / und steure gute Kläre in die Capelle / weil sie noch im Futter stehet / und zertheile die Kläre mit einem Finger drauf / und setze den Mönch wieder gerade auf die Capelle / und schlage alsdenn die Kläre mit 2. oder 3. Schlägen wohl auf / damit sie glatt und satt auf-liege: denn hebe den Mönchen ab / und drucke die Capelle aus dem Futter auf andre Asche gesetzt / und laß sie zum Gebrauch trocknen.

Etliche machen ihre Capellen nur aus geschleim-

ter Aschen/gibt auch gute Capellen/ so keiner andern Mixtur bedörffen / nur daß sie mit starckem Biere oder Leim-Wasser angemachet werden.

NB. Wenn ein Probierer der Silber- und Münz-Proben nicht gar gewiß/oder nicht rechte Erkantnis des Feuers hat/ so machet er folgende Capellen: Den wenn man das Feuer nicht recht versteht, und die Proben will licht und heiß lassen gehen auf den ist beschriebenen Capellen/ so wird gar leicht etwas verführet; derowegen mache lieber nachfolgende:

Nimm die Bein-Aschen/so zu einem zarten Mehl gerieben/ daraus allein mach die Capellen/ohn andren Zusatz / darauf trage die Kläre / und laß sie trocknen. Auf diesen Capellen gehen die Proben viel kälter und langsamer ab/ auch subtiler/ als auf den andern daher/ denn nicht leicht etwas vom Silber kan verführet werden/und wenn die Proben abgangen/ stechen sich die Probier-klöner gar rein drauf ab.

Wann man auf diesen Capellen probiren will/so läßt man sie nur im Probier-Ofen durchglühen/ und alsdann setzet man die Proben darauf.

NB. Fischbeine und Gräten geben die besten Bein-Aschen/ wenn man sie haben kan.

Wie nun keine Capelle ohne gute Kläre kan bereitet werden/ so trage ich gleichfalls desselben Bereitung hieher.

Nimm Kalbs-Köpffe/ oder nur die Schalen so von der Stier kommen / welche besser/ die kocher in sied-heissen Wasser / damit die Fettigkeit und Unsauberkeit darvon komme. Dann trockne und brenne sie schön weiß und pulverisire und reibe sie auf einem Reibe-Stein ganz zart; feuchte sie mit Wasser an/ thue sie in einen Siegel/ den latire wol zu/ setze sie ins Feuer / und laß sie 4. Stunden noch wol brennen/ und hernach von sich selbst erkalten: Dann reibe sie noch einmal auf das zarteste und kläreste: Daher sie dann auch ihren Namen erhalten.

Aus den Hecht-Riffelen und Fisch-Gräten wird auch gute Kläre gemacht / wenn man damit/ wie mit den vorigen/ procediret.

Wie man nun weiter derselben Capellen bedienen soll/ muß ebenmäßig berichtet werden; und hat man auf folgende Stücke wol acht zu geben/ nemlich:

Man läßt das Feuer allgemach im Ofen angehen/ daß die Muffel/ worin die Capelle stehet/ woler glühe/ und gleichsam von der Hitze weiß werde. So man dieses gewahr wird/ so trägt man das gekörnte Bley in ein Papier eingewickelt mit einer Zangen ein/ nemlich hält es mit der Zange über die Capelle/ daß es hinein troffe. Es muß aber (wie gesagt) ausgekörnt Bley seyn/ wie kleiner Schrot. Wenn er denn wol bücket/ und treibet/ und klar wie reiner Quecksilber aussiehet/ so thut man den das Silber oder Gold/ so man abtreiben will/ darauf/ und läßt es wol mit einander arbeiten und treiben/ so lange bis es stehet/ und sich nicht mehr beweget; denn so ist das Bley verzeht mit aller Unreinigkeit/ und das Metall ist pur da ohn allen Zusatz.

NB. Zu einem Theile Metall/ thut man 2. Theile Bley. Als so man 1. Loth Silber will abtreiben/ nimmt man 2. Loth Bley dazu.

¶ Hat man keine Muffeln/ so nimmt man einen grossen Siegel/ legt ihn auf eine Seite/ macht oben etliche Löcher darein/ und stellet die Capelle hinein. Das Feuer muß starck seyn/ und stetig/ entweder

durch einen Blase-Balck oder starcken Probier- und Wind-Ofen/ angeblasen werden.

18. Cucurbita. Kolbe. Solche sind mehrentheils von Glas / und destilliret man die Kräuter und Sachen im B. M. dadurch/ welche ihre Krafft leicht überschicken. Wer da will der kan von Metall als Kupfer und Zinn dergleichen bereiten lassen.

19. Diploma ist so viel als im B. M. etwas bereiten.

20. Discus Vitreus. besiehe Concham.

21. Excipulum eine Vorlage oder Recipient, so dazu dienen den übergehenden Spiritum aufzufangen. Solche hat man gemeinlich von Glas im Gebrauch / wiewol auch ein irdenes Gefäß / doch nicht so bequemlich/ dazu gebraucht werden kan.

22. Ferrum dicatum discindendis Vitris. Ein Eisen die Gläser abzuschneiden. Massen die Gefäße als Kolben/ Retorten und Recipienten / nicht allemal recht abgenommen werden/ auf den Gläsern Hütten/ so muß ein jeder Destillator es nach seinem Gefallen/ wie er siehet/ daß es die Nothdurft erbeischet/ selbst verrichten. Hierzu bedienet er sich eines Eisens/ das auf den Enden zween Ringe hat gleich einer Brillen/ so weit als er das Glas gerne will abschneiden. Diesen Ring macht man heiß und glühend / und umfähet das Glas heiß gnug / so nimm den Ring schnell weg/ und speye an das Glas/ wo der Ring ist angehalten worden / oder stecke es alsobald in kalt Wasser/ so fällt das Stück Glas glat ab / und also verführet man mit den Gläsern/ wenn sie dicke sind. Oder/ man bindet auch einen Schwefel Faden 3. oder vier fach um das Glas/ woselbst man es will haben/ zündet den Schwefel Faden an/ und drehet das Glas immer zu herum/ bis der Faden ausgebrannt habe/ dann sprizet man auf solche Art ein wenig kaltes Wasser / so springet das Glas daselbst ab / und schneidet sich voneinander wie man es verlanget.

So die Gläser aber dünne sind/ als daß du habest einen zerbrochenen Kolben/ oder sonst ein Glas/ und du möchtest es gerne gleich abgeschnuten habet/ daß es noch zu einer Evaporir-Schale/ oder dergleichen dienen könne/ so halte ein glühend Eisen an einem Ende an das Glas/ daß es daselbst wol heiß werde/ dann sprizet kalt Wasser auf den Ort/ so bekommt es am selbigen Orte einen Riß. Nimm alsdenn eine glühende Kohlen und fahre den Riß nach/ nach deinem belieben. Nachfolgendes geht noch besser an. Nimm ein Stück vom Feuer-Stein / dergleichen man auf den Flinten-Röhren gebraucht/ mit selber feile gleichsam/ oben am Ende des Glases ein kleines Riß/ oder Körblein/ mache inwendig im Glase an dem Riß mit Speichel auf dem Finger etwas naß: alsdenn nimm eine brennende Lunte / blase mählig und mählig das Feuer an den Riß (man darf die Lunten nur dichte an das Glas halten/ es thut keine Schaden) so sprengt sich ein wenig das Glas; auf diese Weise unter stetem Blasen ziehe die Lunte nach deinem belieben langsam förder/ so wirst du sehen/ wie der Riß dem brennenden Lunte allzeit folgen werde. Ausser diesem nützlichen Gebrauch kan man sich zur Ergöhung dieser Art Gläser zu sprengen bedienen / da man also Trinck-Gläser schneiden kan/ daß sie wie eine Kette hengen/ und doch / wenn sie in einander fallen/ Getränke halten.

23. Fidile

23. Fictile ein Hasen/ Topf/ ist jederman bekant.

24. Filtrum. Obgleich dieses so viel als Colus ist/ so ist es doch gebräuchlicher von Lesh-Papier gemacht/ welches man entweder in einen Triichter stellen kan/ da man denn ein Sprößlein auf die Seite stecken muß/ daß der Liquor Luft haben kan zu gehen/ oder man hat von Rütlein gleichsam einen Spitzigen zusammen-halter gemacht/ darein man das Lesh-Papier setzet/ da denn der Liquor in ein untergesetztes Gefäß sich läutert.

25. Forceps. Eine Zange/ wie dann auch Tenacula eine Zange ist.

26. Infundibulum. Einguß/ hierin gieffet man die Metalle wenn sie geschmolzen zum Zayn: Man muß den Tragus erstlich heiß machen und mit Tuschlich oder Honig bestreichen/ so geht es glatt aus/ auch bekommt das Metall eine Schmeidigkeit davon.

27. Laguna. Eine Flasche. Ist ein bekanntes Gefäß; doch ist hiebey zu mercken/ daß/ so man scharffe oder saure Dinge darin aufheben will/ man keine dazu nehme die mit Zinn begossen; Dann sie greiffen das Metall an.

28. Lebes. Ein Siegel oder Pfanne. Derer Gebrauch ist jederman bewußt.

29. Lima. Eine Feyle/ mit welcher man die Metalle in Feyspäne bringet. Wie man denn mit den Raspen die Hörner und Klauen der Thiere/ Holz und dergleichen harte Dinge klein machet und bereitet.

30. Mola Chalybea. Stählerne Mühle/ Metalle damit zu reiben/ und in zartes Pulver zu bringen. Hievon weitläuffiger zu lesen/ bes. Langelotti. Molam Philolop. ad Curiosos.

31. Malleus. Hammer.

32. Manica Hypocratis. Spitziger Beutel. Welcher so wol aus Leinen oder Wollen Tuch kan gemacht seyn. Durch denselben läutert oder kläret man unterschiedne Liquores, damit sie von ihren Unreinigkeiten rein werden.

33. Matratium ist so viel als eine Retorte/ davon oben bey Cornuta zu sehen.

34. Matratium coecum, ist/ wenn man ein Glas in das andere steckt/ also daß das Oberste in das Unterste gehet/ darin man denn digeriren kan.

35. Mortarium. Mörsel. Diese sind so wol von Metall als Glas und Stein bereitet. In den Gläsernen bereitet man die Mittel/ die leicht an greiffen/ und von Metall etwas an sich nehmen.

36. Ollula. Olla Ein Hasen. Häßlein.

37. Phiola. Phiol. Ist ein Glas/ das unten einen runden länglichten Bauch hat/ dessen Hals lang ist. In derselben rectificiret man den Spiritum Vini; Man kan selbe auch zu andern Nothwendigkeiten gebrauchen.

38. Pila. Pistillam. Ein Stößer. Diese hat man aus Holz und Eysen/ und werden gebraucht harte Dinge zu zerstoßen. Die Hölzernen dienen die Mandeln z. E. zu zerstoßen.

39. Porphyrites. Ein Reibe Stein. Hierauf präpariret man allerhand Edelgesteine und andere harte Sachen nebst zu thun eines Herz- oder andern Wassers/ bis es ein dicklicher Brey gleichsam wird. Auch werden wol Dinge so trocken in ein zartes Pulver gerieben. Hierzu gehöret auch ein länglicht steinerner Läufer.

40. Pralum. Eine Presse. Durch dieser Vermittelung/ werden allerhand Oehle exprimiret/ nicht weniger auch andere Sachen/ die so leicht durch auswinden nichts von sich geben wollen. Dieselbe bestehet aus Eiserne Zeuge da dann ein Zinnern Gefäße eingestellet seyn muß/ in welches die Materie/ so da ausgepresset werden soll/ geleeget wird. Ebenfalls muß auch das Bret/ welches auf die Materie geleeget wird/ um desto besser die Auspressung zu befördern/ mit Zinn überzogen seyn. Wenn dergleichen Model zu theuer säüt/ demselben will ich folgende Art an die Hand geben/ ich zweiffle nicht/ daß sie gefallen/ und vergnügen geben soll.

Man nehme zwei starcke dicke Diehlen oder dicke Bretter/ ohngefehr einer Hand dicke/ einer halben Ellen breit und anderthalb Ellen lang/ von Lindenen Holze. Die eine Diehle muß man auf zwei hölzerne Füße-Gestelle feste machen/ und in derselben Mitten/ nach jedem Ende etwas/ läffet man zwei grosse dicke hölzerne Schrauben machen/ auf derer jeden Ende eines die Schraube viereckicht seyn muß/ dadurch 4. Löcher ins Creuz gehen/ um mit einer eisernen Stange darin zu winden: um das viereckichte Theil muß man einen eisernen Ring legen/ auch wol in die 4. Löcher 4. eiserne Röhren treiben lassen. Die andere Diehle gehet/ auf den Schrauben nur los/ damit sie auf und zu gedrehet werden könne.

Intwerts der Diehlen mitten henge man zwey viereckigte dicke Bretter/ die mit Zinn begossen/ eine gegen die andere über: Zwischen welche die Materie in einem Beutel gehencket wird. Unter diese setzet man eine Schüssel oder ein ander Gefäße/ damit wenn man presset/ oder zu schraubet/ der Liquor darein falle.

41. Pyramis. Gieß-Vockel. Dieser dienet einen Regulum zu machen/ oder auch andere Metalle zu läutern; ist von Eisen gemacht/ oben weit unten spitz zu. Wenn man darein etwas gieffen will muß man selbe wol mit Tuschlich bestreichen/ und wenn schon das Metall darein gegossen wird/ kloppet man mit einem Hammer oben um den Rand/ so fällt der Regulus an den Grund.

42. Pyxis. Büxe. Diese sind am dienlichsten von Weiden-Holze/ um trockene Sachen darinn zu verwahren.

43. Receptaculum. Vorlage. Besiehe Excipulum.

44. Retorta. Davon wird bey Cornuta schon Nachricht gegeben seyn worden.

45. Rudicula. Ein Rühr-Stecke. Dieses ist ein länglicht eisernes gerades Stänglein.

46. Rutabulum. Ein Rühr-Hacke. Dieser ist auf einem Ende etwas gekrümmet/ man gebrauchet es bey dem Calciniren/ die Materie hin und wieder zu rühren.

47. Sacculus. Ein Beutel/ ist sonst bekant; doch muß ich anführen/ daß etliche auch die Wohnhellen haben in ledernen Beuteln die Species aufzuheben/ und solche mit denselben noch über das in eine Büxe zu legen.

48. Scatula. Eine Schachtel. In denen pflegt man theils in der Officin trockene Sachen zu verwahren/ theils auch verordnete Medicamenten/ die trocken sind/ auszugeben.

49. *Separatorium*. Scheide-Trichter. Diese sind von Glas: So man nun Oele vom Wasser scheiden will/ so hält man das unterste spitze Loch mit einem Finger zu/ und gieffet Wasser und Oel zusammen hinein: als denn stehet das Oel oben. wenn man nun den Finger lüfftet/ so gehet das Wasser unten weg/ welcher man so lange lauffen läßt/ bis es an das Oel kommt/ alsdenn pflegt man solches in einem besondern Gefäß aufzufangen. Man hat unterschiedene Inventiones davon.

50. *Seraceum Haar-Sieb*. Dergleichen hat man oben und unten mit Ziegeln/ die mit Leder eingespannet/ um so wol zu verwehren/ daß von dem subtilsten nichts austäube/ als auch das durchgestäubte mit seiner besten Krafft zu erhalten.

51. *Spatula*. Ein Spätel. Man hat sie von Eisen im Gebrauche/ und dienen solche zu allerhand Begebenheiten.

52. *Syphon*. Ein Heber. Diese sind von Blech zwey länglichte Röhren/ damit hebet man den Wein und andere flüssige Sachen aus den Gefässen. Nämlich das ein Ende desselben steckt man ins Gefäß/ durch das andere so ausswärts/ ziehet man mit dem Mund die Luft an sich/ und hält es in das Geschirr darinn man den Wein verlangen zu haben.

53. *Tabula*. Ein Tabulir-Bret. Diefelben werden aus Kupffer gemacht/ theils viereckicht/ theils rund. Auf ihnen gieffet man die Rüklein/ welche Manus Christi genant/ oder dergleichen andere. Worbey die es zu merken/wenn die Rüklein nun recht gestanden/ und man sie wieder herunter haben will/ daß man ein wenig das Tabulir-Bret über glühende Kohlen halte/ und mit dem Finger allzeit drauf fassende probire/ daß eine kleine Wärme durchdringe/ als denn gehen die Rüklein fein giat ab.

54. *Tegula*. Eine Muffel. Dieses ist ein Gewölbe von Thon gemacht/ hat unten einen flachen Boden/ über sich einen Spannen hoch eine runde Decke/ hinten und vorn zu/ doch daß man eine Capelle hinein bringen kan/ ein viereckichtes Loch: an denen Seiten auch oben/ sind viele Löcher gemacht; Wenn man nun darein läutern will/ so wird Feuer über und über gegeben wie bey den Capellen gelehret worden. Und ein mehrers zufinden.

55. *Tenacula*. Ist eine Zange/ damit man die Schmelz- Ziegel wol aus dem Feuer heben kan.

56. *Torcular*. Eine Presse besiehe Pralum.

57. *Tricorium*. Trichter. Womit man den Liquorem in ein Gefäß/ das einen engen Hals hat/ fasset/ oder füllet.

58. *Vitrum*. Glas. Derer Gattungen sind unterschieden/ und hat man selbiger Theils weit/ theils enge benöthiget.

59. *Vollella*. Kohlen-Zange. Man hat etliche nur gleich/ etliche auch auf den Enden gekrümmet/ und dienen diese dazu etwas bequem aus den Ziegeln/ so was eingefallen zu heben.

60. *Urceus*. *Urceolus*. Krug. Krüglein. Sind aus feinem Thon bereitet/ in welchen man die Liquida halten kan.

61. *Vasa dicata secretioni aquarum ab oleis*. *per. Ellychnium*. Gefäße von den Wassern das Oel mit Baumwolle abzuziehen. *J. E.* Man nimmt ein Glas so oben enge/ solches füllet man

mit Wasser und Oel bis oben an voll/ an des Glases Hals bindet oben dicht an ein kleineres Gläslein/ und hängt man Baumwolle/ daß ein Ende in das Glas/ mit Oele/ daß andere Ende in das angehängte Glas gehe/ drein? also ziehen sich die Oele durch die Baumwolle vom Wasser ab.

62. *Vas Cupreum Balneo Mariae dicatum*. Ein kupffern Gefäß zum Balneo Maris. Die Figur wird am besten weisen/ wie man damit verfahren soll; und ist gar leicht aus den Augenschein der Sache nachzusammen.

Das XX. Capitel. Von den Ofen.

Den Apotheker Instrumenten gehören auch die Ofen.

Die Ofen seyn Instrumente/ und werden zu denen Arbeitern/ die im Feuer verrichtet werden/ gebraucht/ daß darinnen die Wärme recht könne gezwungen und regieret werden. Und seyn selbe in Ansehung der Verrichtungen/ und Gestalten unterscheiden/ und führen unterschiedene Nahmen. Dann man hat Probir- und destillir-ingleichen Wind-Ofen. *ic.* Vor allen andern aber seyn berühmt *fornax acida*, wie sie ihn nennen/ oder *Piger Henricus*, *fauler Haing*/ wie in gleichen *Athanor Henrici Conradi*, derer Aufbauungen jeder selbst weiß. Diesen können nicht sonder Ursach 2. Arten der Ofen beygezehlet werden/ den einen habe ich bey dem berühmten *Corn. Trebellio* gesehen/ und ward selber so künstlich zusammen gefüget/ daß er nach Unterscheid der Wärme sich selber auf und zuschloffe/ und dadurch fonte man stetig mit wunderbarer Kunst gleiche Wärme halten. Dieses Ofens Erbauung beruhet auf folgendem Kunststück. Er gebraucht darzu ein/ mit einer gewissen materie in etwas angefülltes Glas/ da dann selbige durch starkes Feuer dünn gemacht wird/ so nimmet sie auch einen weitem Raum ein/ und erhöhet ein Stäblein/ welches zugleich den Deckel in die Höhe hebet/ der dem innern Thierlein des Ofens beygefüget ist/ daß also die Kohlen-Hitz dadurch gemäßiget wird.

Der 2. Ofen tauget zur destillirung der mineralischen Spir. Dann solche ohne einige Retorta, allem durch dieses Ofens Behuff destillirer werden. Dieselbe von sich geben kan/ solches wirff nach und nach durch das Ofen-Thürlein auf die Kohlen/ und schließ es gleich wieder zu/ daher erhöhet sich auch ein Rauch oder Dampf/ durch die Krafft des Feuers der in dem langen Schnäblein die oben am Ofen stark angemacht seyn/ durch die langwierige Reiß und Kälte sich in einem Liquorem condemniret/ und in die untergesetzte Vorlag fället. Dieser Ofen schicket sich auch wol zur Bereitung des Tartar. und Vitriol. Spir. zu denen andern aber/ die ohne Beyfügung eines andern minerals schwerlich können bereitet werden/ ist er nicht sonders tauglich/ dann daher mehr zusammen gesetzte/ denn einfache Spir. entstehen.

Die Aufbauung der Ofen geschiehet mancherley Art nach/ theils wegen der Materie daraus der Ofen gebauet wird/ theils wegen der Sache/ die darinn soll bereitet werden.

Die Materie/ aus welcher die Ofen verfertigt werden/ ist gleichfalls unterschieden/ und muß man wegen ihres Entweckes die Größe/ den Ort und Gebrauch/ dazu sie angestellt werden/ beobachten. Am allergewöhnlichsten werden selbige aus Steinen aufgeführt; da denn die Steine entweder ins gevierte/ oder länglicht/ oder halb rund/ derer einer bald den vierten/ sechsten oder achten Theil eines Circels begreiffet/ bereitet sind. Bisweilen füget man die Steine an und übereinander zusammen/ daß gar kein Leim darzwischen kommt/ vornemlich alsdenn/ wo es die Eifertigkeit also erzwinget/ oder die Arbeit nicht grosse Vorsichtigkeit und Gefahr hat. Dergleichen Ofen kan man nach erheischender Nothdurfft bald aufbauen/ bald auch wieder von einander nehmen. Mehrentheils aber werden in Erbauung derselben die Steine mit Leimen zusammen fest gemacht/ auf daß nach Erforderung der Sachen das Feuer stark und lange darinn könne gehalten werden.

Man hat auch Ofen welche man von einer Stelle zur andern tragen kan. Dieselben sind entweder aus einem/ zweien/ dreien oder vier Steinen bereitet. Etliche sind auch wol mit eisernen Bleche umfasset/ so man solche unzer trennlich gebrauchen wil. Alle diese Ofen haben ihre Asch-Kammer/ Krost/ Heerd/ Thürelein/ Wind Löcher und andere Theile/ eben wie die Ofen/ so da aus Steinen aufgeführt werden.

Der Zeug ist gemeinlich Dohn/ oder eine fette Erde/ welche mit gepulverten alten Topf-Scherben und Sand/ gleicher Theile nach/ mit Wasser/ so viel nöthig vermischt und durch geknetet ist. Dieselben werden im Topffer-Ofen gebrandt.

Alle Ofen sind entweder offen oder verdeckt. Welche offen/ die haben keine Decke. Die Verdeckten haben eine überschlossene Decke/ welche so wol dieselben als auch die Materie umschleust/ durch welche ihre dissipacion, wenn die Hitze concentrirt wird/ nicht geschehen kan/ oder verhindert wird.

Der meiste Theil der Galenischen Bereitungen geschieht in offenen Ofen/ wiewol auch diese zu den meisten Chymischen Arbeitern dienen können. Und ist in acht zu nehmen/ daß die runde Figur/ der gevierten/ in Ansehung der euserlichen Figur/ nichts zuvor thue. Massen ein geringer Unterschied zwischen beyden ist/ so man die Wirkung des Feuers betrachtet. Aber wo man die innerliche Gestalt des Meers/ da die Hitze freyer gehen kan/ betrachten will/ so ist die Runde vorzu ziehen/ alldiweil allda in weit größerer Gleichheit/ als je in einer andern Figur geschehen kan/ das Feuer seinen Trieb hat. Hierbey ist aber die Dicke der Ofen in acht zu nehmen nicht ein geringes/ damit die Hitze desto länger darinn taure/ und die Kälte zurück gehalten werde. Dannenhero geschicht/ daß mehrentheils die Wärme des Feuers durch die Kälte dissipirt wird/ und in die Luft streicht/ wo die Dicke des Ofens nicht gebühlich versehen ist.

Nicht weniger muß man auch die Luft so wol als das Feuer zu regieren wissen: Denn nachdem dieselbe viel oder wenig/ nach der wird auch das Feuer gestärket oder gemindert. Dero wegen sind die Luft-Löcher und Thüren in den

Ofen nöthig/ damit durch diese die stärkere Luft ein/ durch jene aber ausgehen könne: oder auch dasern selbe gehemmet werden solle/ mit Schließung der Thüren und Zustopfung der Luft-Löcher gerathen werde. Z. E. soll der offene Ofen N. 1. dienen. Als welcher in 3. Theile getheilet/ und darinn das Asch-Loch/ der Heerd/ und den Ort darinn das destillir-Gesäß gesetzt wird/ zu finden.

Dieser Ofen wird aus Ziegeln vermittels Leim oder Dohn/ welcher mit Sand/ Hammer-Schlag/ Pferde-Haaren und Mist vermischt/ und mit Wasser so viel vonnöthen durch einander getreten/ bereitet/ und mit einem Asch-Loch/ Krost/ Herde/ mit dem Orte darinn das destillir-Gesäß stehen soll/ mit Thüren und Luft-Löchern wol versehen. Und so man auch wil/ kan man eine Decke über denselben machen/ welche den vierten Theil des Ofens geben/ und zum Reverberir-Feuer dienen würde. Man machet denselben gemeinlich ins Gevierte/ dessen Höhe 27. Daumen hoch seyn soll/ dasern jede Seite ins Gevierte nach der Breite 20. Zoll halte/ daß also das inwendige spatium 12. Zolle ins Gevierte austrage.

Das Asch-Loch soll 8. Daumen hoch seyn/ auf welchem der Krost liege/ so ohngefehr eines Fingers dicke in den Ofen-Wänden gehen muß.

Die Krate oder der Krost bestehe aus 10. oder 12. eisernen Stänglein/ die auf den Enden etwas gebreitet seyn müssen/ damit sie eben liegen können/ doch also/ daß allezeit eine scharffe Ecke der Stänglein über sich zu liegen komme. Sie müssen auch weit von einander liegen/ damit die Luft genugsam Raum habe in die Kohlen zu steigen/ und auch in solcher distanz/ daß die Kohlen drauf haften können/ und nicht durchfallen mögen.

Vor das Aschen-Loch muß eine eiserne Thüre seyn/ und recht in der Mitten des Ofens/ nach der Breite zu rechnen: Dergleichen von dem Heerd-Loch; und müssen diese Thüren gleich über einander seyn.

Die Höhe des Herdes bestehet in 6. oder 8. Daumen. In dieser Höhe Segend mache man zwey Löchlein/ derer jedes die Größe habe/ daß man eine gute weisse Ruß in dieselbe legen könne/ und müssen selbe & directo einander gegen über seyn/ damit eines die eine halbe Seite des Ofens eintreffe. Diese beyde Löcher müssen durch den Ofen frey gehen/ auf daß/ so es die Gelegenheit erfordert/ man eiserne Stangen durchstechen könne/ das destillir-Gesäß darauff ruhen zu lassen. Nachmals kan man über diese Löcher 8. Daumen höher den Ofen bauen: welche Höhe denn gnug seyn kan einen ordentlichen und gebräuchlichen Ofen zu erbauen.

So man zu wichtigen Gebräuchen den Ofen haben will/ kan man ihn höher aufführen bis er 18. Daumen über den Krost gehe/ also daß 8. oder 9. Daumen in der Höhe zum Herde bleiben/ der übrige Last aber dem destillir-Gesäß se digne.

Wenn dieses verrichtet/ so fülle man inwendig die Winkel des Ofens mit Leimen/ der nach vorigen Bericht verfertigt/ und mit Stücken von Ziegeln verpeilet/ wol aus/ daß er eine Circel-Runde erlange.

Man muß aber auch in einem jeden Winkel des Ofens einwärts ein offenes Luft-Loch machen/ daß ein Finger geräum hinein gehen kan/ welches bis auf den Grund des Herdes reicht/ damit die nöthige Luft zum Feuer kommen kan. Diese Luft-Löcher werden Register genant/ weil sie zur Regierung des Feuers dienen. Hierzu sind auch Stöpsel vonnöthen/ welche aus der Materie des Leimens/ damit der Ofen aufgebaut worden/ müssen verfertigt werden. Derer Gebrauch denn dieser ist/ das allzu große Feuer und dessen Hitze nach Gefallen/ durch dessen Zustopfen zu zwingen.

So ist über daß auch dienlich/ daß man den Ofen nach unten zu allzeit was enger inwendig ausfülle; und derselbe Raum einen Schuch oder etwas mehr/ welches man so gar genau nach der Masse nicht beschreiben kan/ im Raum habe; theils darum/ daß man desto weniger Kohlen verwende/ theils auch damit das Feuer desto freyer mitten zum Herde geleitet werde. Daß er aber oben allzeit etwas weiter als unten seyn solle/ geschieht der Ursache halben/ daß oft grössere Gefässe/ als man sonst gebräuchlich hat/ eingesetzt werden können.

Es kan auch dieser Ofen zu anderen Destillationibus/ die durch das reverberir-Feuer verrichtet werden/ dienen: da man denn nur einen Rand aus dem Ziegel schneiden darff/ durch welchen der Hals der Retorten gehen kan/ über den Ofen aber kan man ein Gewölbe machen/ daß demselben wol proportioniret sey: Oben aber in der Mitte des Gewölbes muß ein weites Loch seyn/ welches so wol als die 5. Luft-Löcher dienet/ so bey Überbauung eines Gewölbes vergehen.

Auf diese Art kan man einen Ofen bauen/ welcher zum Schmelzen und calciniren bequem ist; wenn über das 2. oder 3. Thüre im Aschen-Loche gemacht würden/ alsdenn könnte die Luft dem wirkenden Feuer gewaltig helfen. Besiehe hievon Moyl. Charas Pharmac. Reg. Gal. & Chymic. Tom. 1. c. 51. weiter/ da denn unterschiedene Arten der Ofen zu finden/ welche der curiose Leser zu eigenem Belieben auslesen kan.

Mit wenigen Ofen aber vielen Arbeiten ein Genügen zu thun/ giebet Junken in Chymia experimentalis curiosa mathematica zweene Ofen an die Hand/ welche ich hierbey fügen will/ und ihr Abriß sub. num. 2. und n. 3. zu finden.

Man bauet einen Ofen 6. Spannen hoch und 2. breit das Unter-Aschen-Loch bis zum Koff macht man einen Spannen hoch/ den Koff muß man solcher Gestalt durch einen Fals in den Ofen machen/ daß man ihn könne aus und ein thun. Von dem Koff bis zum Kohlen-Loche muß wiederum eine Spannen hoch Raum seyn/ und so fort an/ bis er in allem 5. oder 6. Spannen hoch ist/ je höher er ist/ je besser ziehet er Feuer. Oben wird er in die Runde so weit gemacht/ daß man eine Capelle oder Balneum oder Kessel hinein setzen kan.

Oder so man darinn in offenem Feuer als Spiritus minerales destilliren will/ machet man eine ei-

ferne Stange/ durch den Ofen 2. Spannen hoch über dem Koff/ darauff die Retorten ruhen und liegen können. Will man denn mit Holz destilliren/ so ziehet man den Koff heraus/ und machet das Feuer ins Aschen-Loch: so kan man regieren wie man will/ indem man viel oder wenig Holz zu legt/ oder auch wol das Feuer zurücke ziehet/ und nur vor das Ofen-Loch machet. Will man aber mit Kohlen destilliren/ so thut man den Koff hinein/ und würff die Kohlen zum Ober-Kohlen-Loche hinein. Diesen Ofen habe ich unter allen am besten und nützlichsten befunden/ als worinn ich in defectu Carbonum mit Holz eben das habe thun können/ als mit Kohlen/ und noch dazu mit wenigeren Unkosten. Die Form des Ofens wird man in beigesehter Figur. num. 2. am besten verstehen können.

Will man noch einen compendioseren Ofen haben/ sonderlich wo man keine Ziegel- oder Mauer-Steine haben kan/ so nimmt man einen grossen Hasen oder Topf 2. Spannen hoch/ dergleichen man bey allen Köpfern oder Hasnern findet/ den Boden schlägt man durch/ doch cautè. daß der ganze Hasen nicht zerbricht; in der Mitte des Hasens macht man ein Loch/ die Kohlen hinein zu werffen; dann lutiret oder verklebet man den Hasen inwendig eines guten Daumens dick/ und lästets von sich selbst trocknen. Man macht auch über dem Kohlen-Loch oder etliche Finger breit höher gerade gegen einander über 2. kleine Löcher/ etwas Fingers dick/ dadurch man eine eiserne Stange stecken könne/ damit die eingesezte Capelle oder der Hasen pro Balneo darauf ruhe.

Will man nun darinn destilliren so setzt man diesen also zugerichteten Hasen auf einen Koff/ so auf zweene Ziegel-Steinen ruhet oder lieget/ und machet mit Kohlen das Feuer/ so hat man einen bequemen destillir-Ofen. Will man einen Wind-Ofen daraus haben? So hebt man die Capelle oder das Balneum heraus/ und legt den Koff oben hinein/ und so tieff als man will/ und die Kohlen darauf/ so kan man schmelzen nach Belieben.

Will man per Retortam destilliren in offenem Feuer/ so muß man die Retorte lutiren/ per se wol lassen trocknen/ und die Rigen/ so sie bekommt/ wol wieder verkleben. So man aber das Glas nicht verlutiren will/ dann legt man einen irrdenen Hasen-Deckel auf das Eisen/ mit einer Hand voll Sand bestreuet/ damit die Flamme oder das bloße Feuer nicht so heftig an das Gefässe stoffe/ und das Glas springen mache: Den Ofen über der Retorten/ decket man zu mit einer irrdenen unverglasarten/ und in der Mitteln durchlöcherthen Schüssel/ welches Loch an statt der Register dienen kan/ das Feuer dadurch zu regieren.

So man einen Digerit-Ofen/ oder faulen Heitzen/ oder auch vielmehr einen Ofen der Kunst/ in welchem man geheimere Arbeiten/ die zugleich eine gleiche und beständige Wärme erfordern/ verlanget/ so mache man den Pigrum Henricum mit 1. 2. oder 3. Sand-Capellen/ denn es kostet ein Feuer/ und erfordert eine Capelle bey diesem Ofen so viel Feuer als drey. Mache demnach einen hohen Thurn/ rund oder viereckigt 7. oder 8. Spannen oder auch wol höher/ nach Belieben/ nach dem er lan-

ge Feuer halten soll. Den Kofst mach eine Spannen hoch von der Erden mit seinem AschenLoch/ und gleich über dem Kofst mach ein Loch/ dadurch die Wärme in den Neben Ofen gebe/ samt noch einen gegen über auf einer andern Seite/ damit man unterweilen zum Feuer sehen könne. Wenn man dem das Feuer angemacht / so schütte man den Ofen gang voll Kohlen/ und vermache denselben oben aufs allerbeste / damit er keine Luft habe: Sonsten gehen alle Kohlen an/ da sie doch nur unten / so hoch das KohlenLoch ist / brennen sollen. Derohalben pflegt man oben um den Ofen einen runden Fals zu legen/ darein man Sand thut/ und einen Deckel drein drücket. In dem Neben-Ofen/ worinn die Capellen sind/ hat eine jede Capelle seine absonderliche Kammer. welche mit einem Register versehen/ dadurch man die Wärme mehren und mindern kan. Dessen Riß besiehe. num. 3.

Begehret man einen Ofen/ darinn die Materie von der reverberirenden Flamme calciniret werden soll/ wie in der Tinctura Lili geschiehet/ so dienet süglich derselbe sub No. 4. darzu.

NB. Von den Ofen bes. Dan. Mylium in Basilic. Philos. L. 2. Dan. Senn. Inst. Med. Ath. Kircher. in Mund. Subterr. T. 2. f. 1. L. 11. c. 5. und f. 4. L. 12. Philipp. Müller in Mirac. & myster. De Furn. & Instr. ad opus Philos. idoneis ad part. transm. Gl. Zwölf. in Pharm. Reg. &c. Glauber. &c.

Das IX. Capitel.

Von dem Zeug oder der Materie der zubereiteten Sachen

Der Zeug zubereiteter Sachen seyn alle natürliche Dinge / sie mögen entweder noch natürlich/ oder von der Hand eines Künstlers schon ausgearbeitet seyn / ja die Arzneyen selbst seyn anderer Arzneyen Zeug/ ist derowegen selbiger mit dem Zeug der medicinalischen Sachen einerley.

N. Der Zeug oder die materie der Medicamenten ist eben so weitläufftig/ als die Natur selbst/ und begreiffet alle natürliche Sachen unter sich/ auch den allgemeinen Zeug nicht ausgenommen/ wann er nemlichen dick gemacht worden/ und doch von seiner Allgemeinheit nichts verlohren hat. Allein wir begnügen uns an den Particular-Medicamenten. Diejenigen aber/ die dergleichen allgemeine Mittel verlangen / weisen wir zu andern Autoren/ die in unterschiedenen Büchern die Weise gezeiget haben wie man dieses allgemeine Subject bekommen / ausarbeiten / und in ein allgemeines Medicament/ durch den solarischen Saamen/ transplantiren soll/ unter diesen besiehe den vornehmsten. Hermetem Trismegistum in seiner Smaragd Tafel/ Lullium, unter den neuen Dionys. Zachar. Sendivog. Comitum Trevisan. &c.

NB. Ob ein dergleichen allgemeines Mittel gefunden werde / welches alle Kranckheiten heilet / wird allhier billig gefragt? Die Lehrlinge des Th. Paracelsi bejahen es alle einheilig/ und saget der Vornehmste unter selben/ Helmont.

davon also: Es ist ein einiger Lebens-Regent/ und nicht mehr/ der da genant wird impetum faciens, wann nun die ser entweder wegen des Saamens oder vor sich selbst unbel auf ist / verderbet er auch die Natur/ die eine Disposition des gleichen Lebens ist / daraus entstehen allerhand Unreinigkeiten / die unser Leben verderben / ist derowegen nur eine einige Verderbung der Natur/ eine einige Verletzung der Gesundheit / und ein einiger Geist/ der wegen der Kranckheit gerühret wird / zu betrachten/ nicht aber die Vielheit des zuträglichen Unterscheidts. Daher werden alle Kranckheiten vertrieben / entweder durch die Vertilgung der Kranckmachenden Bildnüss (Ideæ) oder durch die Stillung des wütenden Archei, oder durch Hinwegnehmung der zuträglichen Ursachen. Dieser Meinung seyn viel von den Neuen. Allein wir geben dem Helmont. ein dergleichen allgemeines Stärckmittel/ darinnen der Archeus seine Lust findet/ gerne zu / wie ich denn auch sonderbare Mittel zu jeden Kranckheiten glaube/ durch derer fermentalischen Geruch der Kranckheiten Impressionen ausgelöschet werden / so daß wiederum ein gut Geblüt und Ven-safft gezeuget werde. Ob aber ein Mittel/ das alle Kranckheiten insgemein heile/ gefunden werde/ wird noch gestritten. Dann wann dergleichen allgemeines Mittel alle Kranckheiten curiret/ muß es auch aller Kranckheiten Bildnüsse (Ideas) mit seinem eigenen Ferment austilgen. Wie kan aber ein Ferment eines einigen Dinges viel und unterschiedene Fermenten vertilgen und austreiben? Dann es entstehen etliche Kranckheiten aus dem Mangel der animalischen Geister / etliche von einem Gift/ das die Geister zerstreuet / etliche von einiger Verderbung ermeldter Geister/ als da seyn die Aberwitz / Unsinnigkeit/ hydrophobia &c. Etliche rühren her von einem eufferlichen ansteckenden Ferment, als Elephantiasis, die Franzosen/ der Erbgrind ic. Wie kan nun ein einiges Mittel allen diesen Fehlern genug thun? Ob gleich auch alle Fermenten darinnen überein kommen / daß sie die Geister verwirren / verderben/ vermindern und besflecken/ so daß/ wo nicht ein einiges/ doch nicht viel Mittel von Nöthen wären/ so seyn doch ab-